

Lodz

Volkszeitung

Ar. 108. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Ma-
teriale Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. **Abonnements-
preis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20,
jährlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—.
Einzelnummer 20 Groschen, Sonntage 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postkontonr. 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Telefon des Schriftleiters 38-45.

Anzeigenpreise: Die sieben-spaltige Millimeter-
zeile 10 Groschen, im Text die dreispaltige Milli-
meterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote
25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für
die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben —
gratis. für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Verteiler in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Winczenty Kóner, Parzejewsta 16; **Wlasyk:** B. Schwalbe, Stozerna 43; **Konstantynow:**
W. Modrow, Długa 70; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Sabianice:** Julius Walta, Sieniewicza 8; **Lomazhow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Klattig,
Zlota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilińskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellega 20.

Die Feier des 1. Mai.

Ruhiger Verlauf in Lodz. — Blutige Zusammenstöße in Warschau.

Machtvoll gestaltete sich die Feier der Arbeit in allen Weltteilen. Überall, wo sozialistische Organisationen bestehen, hat die Arbeiterschaft für den Frieden, für die Völkerverständigung, für den Sozialismus und gegen die Bedrückungs- und Ausbeutungspolitik der jetzigen Staats- und Finanzgrößen demonstriert. In der goldigen Sonne, inmitten des jungen Grüns wiegten sich die flammend roten Partei- und Gewerkschaftsfahnen. Millionen von Lungen, die durch den Fabriksdunst und Staub geschwächt sind, sogten die erfrischende Maitluft ein. Die Gesichter der Demonstranten, auf deren Lippen täglich die Klage und der Fluch liegt, waren verklärt, angesichts der Bekundung des Zusammengehörigkeitsgefühls des arbeitenden Volkes der ganzen Welt.

Hoch wehten die roten Fahnen, höher tönten die Arbeitergesänge und noch höher, viel höher gingen die Gedanken der Zukunft der Millionen. Mancher Philister, mancher weniger Mutige, eingeschüchtert durch die bürgerliche Droh- und Heßpresse, die heute leider noch die geistige Ernährerin vieler Arbeitenden ist, blieb — für alle Fälle — zu Hause. Derjenige aber, der den Mut aufbrachte, vor seinem Hause oder gar auf dem Gehsteig, zu schauen, was zu schauen war, mußte das Haupt beugen vor der Erscheinung der Zukunft. Er schaute den Glauben, die Jugend, die Kraft, die Liebe. Dort schritt das, was kommen wird, dort schritt die Sehnsucht der Menschheit, die goldige Zukunft.

In Lodz.

Um 9 Uhr früh zog die Mitgliedschaft der vier sozialistischen Parteien D. S. A. P., P. P. S., „Bund“, „Poalej Zion“ und die Klassenverbände nach dem Waslering. Hier staute sich eine Arbeitermenge an, wie sie in Lodz noch nie gesehen hatte. Weit über 15 000 waren es, die gekommen sind, um zu protestieren, um zu demonstrieren, um die Kraft der Arbeiterschaft zu bekunden. Trotz der Warnungen der bürgerlichen Heßpresse oder gerade deswegen.

Der Zug.

Gegen 10.30 Uhr setzte sich der imposante Zug in Bewegung. An der Spitze die Mitglieder des Komitees der vier Parteien und der Klassengewerkschaft. Danach Teile der P. P. S., der D. S. A. P., des „Bund“, der „Poalej Zion“, der früheren politischen Häftlinge, wiederum der P. P. S., der Gewerkschaften. An den Zug schlossen sich die Mitglieder der Unabhängigen Sozialisten an.

Ihre Organisationen führten der bisherige Arbeitsminister, Abg. Ziemiencski, an, die Abg. Kronig und Terbe sowie die Stadtverordneten der genannten Parteien.

Durch die Gluwna-, Petrikauer- und Nowomiejska-Straße schritt der Zug nach dem Baluter Ringe. Unterwegs wurde er durch keinerlei Zwischenfälle gestört. Einige schwache Provokationen wurden von der Zugmiliz unterdrückt.

Auf dem Baluter Ringe

fanden nicht alle Demonstranten Platz. Von den Rednertribünen sprachen Minister Ziemiencski, die Abgg. Kronig und Terbe, die Stadtverordneten Milman, Lichtenstein und Holenderski sowie die Komiteemitglieder Dr. Weißberg, Purtał und einige Mitglieder der genannten Organisationen. Alle Redner äußerten die Freude über den diesjährigen ungeheuer großen Zug der Arbeiterschaft und unterstrichen die Gefahren, die der Arbeiterschaft und der Demokratie in Polen durch die Monarchisten- und Faschistenbewegung und die Reaktion überhaupt drohen. Begeistert aufgenommen wurde die Erwähnung der Tatsache, daß die Nationalitätenschränken bei der Lodzer Arbeiterschaft niederge-

ritten wurden und daß die polnischen Arbeiter zusammen mit den deutschen und jüdischen die Gleichberechtigung für die nationalen Minderheiten fordern. Zum Schluß wurde eine

Resolution

gefaßt, in der die Versammelten sich gegenseitig das Versprechen gaben, die Republik gegen faschistische und monarchistische Angriffe zu schützen. Die Versammelten fordern einen Kampf gegen die Teuerung und die Arbeitslosigkeit. Sie seien Feinde der Reaktion und einer reaktionären Regierung. Sie fordern Wahlen für einen neuen Sejm und die Errichtung einer Arbeiter-Bauernregierung. Nach Annahme dieser Resolution gingen die Versammelten auseinander und begaben sich nach ihren Parteilokalen.

Die Sicherheitsmaßnahmen.

Schon seit dem frühen Morgen befand sich die Polizei in Alarmbereitschaft. Verstärkte Patrouillen zogen durch die Straßen und hielten in den Seitenstraßen mit dem Zuge Schritt. Außerdem sollte das Militär im Bedarfsfalle eingreifen und Motorradfahrer machten in der Stadtkommandantur in der Andrzejka Dienst. Es kam aber zu keinerlei Zusammenstößen. Dank der von den Sozialisten gebildeten Miliz konnten Ausschreitungen vermieden werden.

Stürmischer Verlauf in Warschau.

Fünf Tote und über dreißig Verwundete.

Wie vorauszusehen war, kam es in Warschau zu blutigen Zusammenstößen, da die Kommunisten und Faschisten kein Hehl daraus machten, die Demonstration der P. P. S. nicht zustande kommen zu lassen.

Die Zusammenstöße waren sehr blutig. Drei Personen wurden getötet und über 30 verletzt. Von den Verletzten sind zwei in einem Spital kurz nach der Einlieferung ihren Verletzungen erlegen, so daß sich die Gesamtzahl der Toten auf fünf erhöht.

Die P. P. S. hatte den Theaterplatz als Sammelplatz angegeben. Dort waren 5 Tribünen errichtet, von welchen Abgeordnete, Senatoren und Stadtverordnete sprachen. Als man bereits beim Verlesen der Resolutionen angelangt war, saugten Kommunisten die Versammlung zu stören. Dabei kam es zu Kämpfen zwischen den Kommunisten und dem Ordnertrupp der P. P. S. Die Polizei griff ein und drängte die Kämpfenden nach der Miodowastraße. Plötzlich krachten einige Schüsse. Eine furchtbare Panik entstand.

Vor dem Ausgang der Miodowastr. nach der Krakauer Vorstadt kam es zu erneuten heftigen Kämpfen. Die Polizei ging mit Gas handgranaten gegen die Massen vor. Schüsse krachten. Verzweiflungsschreie wurden laut. Die Massen flüchteten. Der Platz war „gefäubert“. Auf dem Schlachtfelde blieben nur zwei Tote und zahlreiche Verwundete zurück.

Als die P. P. S.-Organisationen den Theaterplatz verließen, um durch die Stadt zu ziehen, suchten die Kommunisten sich anzuschließen. Auch hier fielen Schüsse, denen zahlreiche Verwundete zum Opfer fielen.

Als der Zug an der Universität vorbeizog, brachten die faschistischen Studenten Hochrufe auf Mussolini aus und suchten die Demonstranten zu provozieren. Der Ordnertrupp der P. P. S. schaffte jedoch bald Ordnung. Die Jünglinge, die gefaßt wurden, wurden verprügelt, die anderen flohen nach dem Universitätsgebäude.

Zu weiteren Zusammenstößen kam es noch in der Jerozolimkastraße und auf dem Platz Trzech Krzyzy. Dabei wurde ein Arbeiter erschossen und zahlreiche andere Personen verletzt.

In Nowy Dwur

kam es während der Maitfeier ebenfalls zu Zusammenstößen. Als die Kommunisten sich der P. P. S.-Demon-

stration anschließen wollten, griff die Polizei ein, wobei ein Arbeiter erschossen und zahlreiche verwundet wurden.

In Wilna

sind ebenfalls 10 Schwerverletzte und 1 Toter zu beklagen. Faschistische Stoßtrupps hatten den Zug der Bundisten überfallen, wobei auch die Faschisten Schusswaffen benützten.

In anderen Städten

wie Lemberg, Krakau, Strzy wurde nirgends die Ruhe ernstlich gestört. Es kam wohl zu Zusammenstößen, doch waren diese nicht ernster Natur.

Der 1. Mai im Auslande.

In Paris, Bern, London und Rom verliefen die Maitfeiern in vollkommener Ruhe. In Paris ruhten alle Betriebe, mit Ausnahme der Eisenbahnen, der Licht- und Wasserkraftwerken.

Nachdenkliches zum 3. Mai.

Das Reformwerk, die Konstitution vom 3. Mai 1891, das die Gesundung der Verhältnisse herbeiführen sollte, kam viel zu spät, um noch die Nation zur letzten Abwehr gegen die zaristischen Aspirationen zu sammeln. Und wenn wir ein wenig in der Geschichte der Zeit vor 1891 nachblättern, da stoßen wir auf manche Ereignisse, die unserem heutigen politischen und wirtschaftlichen Leben ver-teufelt ähnlich sind.

Seit dem Tode des letzten Jagiellonen im Jahre 1572 ging es mit dem polnischen Staate abwärts. Nichts vermochte im Verlauf der folgenden 200 Jahre den Zusammenbruch aufzuhalten, obwohl sich wiederholt beherzte Männer fanden, die einen Ausweg aus dem Chaos suchten. Gebrechliche Regierungen, Korruptionen, fehlerhafte innerpolitische Einrichtungen, das Einspruchsrecht des Adels, ein Druck auf die unteren Stände und nicht zuletzt eine unfähige Außenpolitik brachten den Staat an den Abgrund, von einer stolzen Höhe einer Großmacht im Osten, die es wohl verstand, dem Vordringen der Russen und Tataren gegen den Westen Widerstand zu setzen. Betrachtet man die damalige Regierung, die in den Händen des Sejm war, so erinnert sie an manches, was wir auch in den letzten Tagen während der Koalitionskrise erlebten. Der Sejm bestand aus zwei Kammern, die der Abgeordneten und der Senatoren. Drei Stände übten hier die Herrschaft aus, die Königspartei, die Senatoren und die Ritterschaft. Die unteren Stände, die Bürger und Bauern, fehlten im Sejm, und so entbehrte die Regierung der Grundlagen, auf welchen der Staat letzten Endes aufgebaut war. Das sogenannte Einspruchsrecht gegen jede Maßnahme des Sejm, das Liberum veto, beschleunigte die Anarchie, der gewöhnliche Edelmann stellte sich dem Wojewoden gleich und es herrschte ein Zustand, in welchem sich nur der durchsetzte, der Vermögen und Grundbesitz besaß.

Als im Oktober 1788 der letzte vierjährige Sejm zusammentrat und das Reformwerk des Wiederaufbaues begann, fand er Zustände vor, die

nicht mehr zu überbrücken waren. Die Aufstellung einer Armee von 100 000 Mann wurde zwar beschlossen, aber es mangelte an Geld, den Plan zu verwirklichen. Die Finanz- und Steuerpläne scheiterten an der Armut der Bevölkerung. Eine Reihe sehr weitgehender Gesetze zum Aufbau wurde beschlossen, doch mußte man in ihrer Verwirklichung zurückhalten, da die russische Oberherrschaft über Polen wachte und die russische Partei im Sejm das Reformwerk verhinderte. So blieb kein anderer Ausweg, als all diese Gesetze durch einen Staatsstreich durchzuführen, den man auf den 5. Mai ansetzte. Da aber russisches Geld in Strömen floß, wurde der Plan bekannt, und um den Russen doch zuvor zu kommen, beschloß man, am 3. Mai den König, die Verfassung, zu beedigen, was auch unter lebhafter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung Warschaws geschah.

Dieses Reformwerk, die Verfassung vom 3. Mai 1791, eilte der Entwicklung des polnischen Staatslebens weit voraus. Geboren unter den Behen und Nachklängen der französischen Revolution, war es ein Werk, welches alle Verfassungen Europas in demokratischer Hinsicht in den Schatten stellte. Auf polnische Verhältnisse zugeschnitten, hätte es bestimmt nutzbringend sein können, wenn nicht die „alliierten Mächte“ Preußen, Rußland und Oesterreich durch die dritte Teilung Polens dieser Verfassung ein Ende gesetzt hätten. Gewiß mag auch die polnische Passivität dazu beigetragen haben und nicht zuletzt der Mangel an staatsbildenden Kräften, daß das Reformwerk nur bruchstückweise durchgeführt wurde und im wesentlichen auf dem Papier bestehen blieb. Auch heute haben wir ähnliche Tendenzen bei unserer ganzen Gesezmacherei, es wird viel versprochen, wir haben die „beste“ Verfassung auf dem Papier, berufen uns immer wieder auf die Demokratie, nur hat alles seine kleinen Fehler, daß sie jeder nach eigener Anschauung zu seinem Vorteil auszuwerten versteht.

Wie die Verfassung vom 3. Mai, so sieht auch die heutige Verfassung die katholische Religion als Staatsreligion vor und darum ist auch der Einfluß des Klerus damals und heute verständlich. Ohne eine Spitze gegen die Geistlichkeit führen zu wollen, müssen wir doch auf die Gefahren hinweisen, die der Klerus in der Politik erzeugt. Wir sehen ihn im Warschauer Sejm immer in den Reihen der stärksten Reaktionsäre und größten Chauvinisten, die nicht die Nächstenliebe, sondern den Haß in Reinkultur predigen. Wie sich der Klerus früher den Besitzenden verschrieb und so den Verfall Polens beschleunigte, so arbeitet er auch heute am Zusammenbruch und es ist nicht weiter überraschend, daß in der Königsmacherei der Gegenwart bekannte Bischöfe und hohe kirchliche Würdenträger die Hand im Spiel haben. Die Bestrebungen der Faschisten finden ihre Vorläufer in den sogenannten Konföderationen, wo eine kleine Minderheit glaubte, mit Gewalt die Rechte der Mehrheit zu beseitigen. Und wo wir historisch den Spuren dieser Konföderation nachgehen, finden wir, daß nicht nur die landesansässige, sondern auch die ausländische Geistlichkeit dabei die Hand im Spiel hatte.

Man könnte glauben, daß der Nationalfeiertag die Gemüter zum Denken anregt und daß unsere Patrioten die Gelegenheit benutzen, um in der Geschichte nachzuforschen, welche Ursachen den Verfall der polnischen Herrlichkeit herbeigeführt haben. Wir wollen nicht verklagend gegen Vergangenes Vorwürfe erheben, aber weil es uns an der Gesundung des Staates mehr liegt, wie manchen dreifach gestempelten Patrioten, nur deshalb zogen wir geschichtliche Momente herbei. Damals waren es Zwistigkeiten im Sejm unter den Ständen, heute ist es der Wirrwarr innerhalb der politischen Parteien. Früher war es die Unduldsamkeit der Mittertschaft gegen Bürger und Bauern, heute ist es der Kampf gegen die nationalen Minderheiten und der Besitzenden gegen die breiten Volksmassen. Die Militärmacht war alles, worauf man die Staatsmacht aufbauen wollte, auch heute sieht man in der sinnlosen Militarisierung die einzige Möglichkeit der Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit. Damals Korruption und Verschwendungssucht, während die Steuerlast den Bürger erdrückte, heute das gleiche, wenn sich auch die Hauptlast auf die Schultern

Bergarbeiterstreik in England.

Verhängung des Ausnahmezustandes durch den König. — England vor einem Generalstreik.

Reuter berichtet amtlich, daß die Verhandlungen der Kohlenbergarbeiter und Unternehmer zu keiner Verständigung geführt haben. Die Verhandlungen wurden abgebrochen, da die Unternehmer die Forderungen der Arbeiter auf Erhöhung des Verdienstes und Einhaltung des Achtstundentages nicht erfüllen wollten. Infolgedessen sind die Arbeiter in der Nacht zum 1. Mai in den Ausstand getreten.

Am 1. Mai fand eine Konferenz von 400 Delegierten der Trade Unions statt, die insgesamt über 5 Millionen Arbeiter vertreten. An der Konferenz nahmen auch Vertreter der Transport- und Metallarbeiter teil.

Auf dieser Konferenz wurde beschlossen, am Dienstag den Generalstreik zu proklamieren, falls die Unternehmer auf die Lohnreduzierungen im Bergwerk bestehen sollten.

Bekanntlich hatten die Unternehmer von der Re-

gierung staatliche Subsidien erhalten. Diese Subsidien wurden zum 1. Mai eingestellt. Um sich schadlos zu halten, haben die Unternehmer Lohnreduzierungen durchgeführt.

Die Trade Unions der Metall- und Transportarbeiter haben beschlossen, die Bergleute zu unterstützen, so daß am Dienstag mit der Proklamierung des Generalstreikes zu rechnen ist, falls nicht die Regierung durch eine Vermittlung die Unternehmer zum Nachgeben bewegen sollte.

Obwohl in den Kohlenbezirken vollkommene Ruhe herrscht, so ist doch die Lage ernst. Auf das Drängen der Unternehmer, die in der konservativen Regierung eine Stütze haben, hat sich der König entschlossen, den Ausnahmezustand über die Kohlenbezirke zu verhängen. Gleichzeitig wurde die Ausfuhr von Kohle verboten. Den Schiffen, die bereits mit Kohlenladungen unterwegs waren, wurde anbefohlen, nach ihren Häfen zurückzukehren.

der breiten Volksmassen wälzt. Jeder folgte damals der Parole bereichert euch und heute glaubt man staatszerhaltend zu wirken, wenn man der gleichen Lösung folgt!

Wir schreiben nicht Geschichte, aber wir erinnern daran, daß alles bloß werden konnte, weil es keinen Stand gab, der sich gegen die Zustände zur Wehr setzen konnte. Heute haben wir eine aufstrebende Klasse der Arbeiterschaft und der Kleinbauern, die unter den Lasten seufzen, die ihnen die bestehenden Klassen auferlegen. Und ihre Aufgabe muß es sein, die Staatsmacht zu erobern, damit die Grundgedanken der Konstitution vom 3. Mai und damit auch der Sinn der heutigen Verfassung Wirklichkeit wird.

Das Urteil

im Aushebungsskandal.

Die beiden angeklagten Militärärzte freigesprochen.

Gestern wurde das Urteil im Warschauer Aushebungsskandal gefällt. Es wurden verurteilt: Fuchs zu 4 Jahren Besserungsanstalt, Sergeant Lissiecki zu 1 Jahre Gefängnis, der Rekrut Pinczowski zu 6 Monaten Gefängnis und der Rekrut Alkier zu 1 Jahr Gefängnis.

Die Ärzte Zaplatynski, Szarecki und Jan-Botowski wurden freigesprochen.

Der Berliner Vertrag.

Englisch-französischer Schritt in Berlin.

Die Weltpresse beschäftigt sich weiter in ausführlicher Weise mit dem deutsch-russischen Vertrag. Die Auffassungen im Auslande sind noch immer geteilt. In jedem Lande gibt es besonnene Blätter, die den Vertrag nüchtern beurteilen und sich mit der Feststellung begnügen, daß sein Wortlaut nicht im Widerspruch mit dem Wortlaut des Völkerbundsstatuts stehe.

Aber das sind trotz alledem nur Ausnahmen. Es läßt sich gar nicht verkennen, daß die Mehrzahl der europäischen Blätter eine Nervosität an den Tag legt, wie man sie meist am Vorabend von diplomatischen Reisen beobachten kann. Nicht nur in Paris und in Warschau, sondern auch in London, in Rom und in Madrid wird von den meisten Zeitungen behauptet, daß Deutschland nur scheinbar den Russenvertrag mit den Artikeln 16 und 17 des Völkerbundes in Einklang gebracht habe, daß es sich aber in Wirklichkeit von den wichtigsten Pflichten praktisch losgesagt habe, die es nach seinem Eintritt in den Völkerbund übernehmen sollte. Das plötzliche Einschwenken der Londoner Presse, die fast geschlossen und ohne Unterschied zwischen liberalen und konservativen Organen seit vorgestern besonders scharf gegen den Vertrag Krestinski-Stresemann Stellung nimmt, läßt vermuten, daß das britische Auswärtige Amt, wahrscheinlich im Einvernehmen mit dem französischen, eine größere Aktion beabsichtigt.

China ohne Regierung.

China besitzt gegenwärtig weder einen Präsidenten noch einen Ministerpräsidenten, noch ein Kabinett. Zwischen den Anhängern Wu-Pei-Fus und Tchang-Tso-Lins bestehen Meinungsverschiedenheiten, wer den Posten eines Ministerpräsidenten einnehmen soll. Man nimmt jedoch an, daß ein Kompromiß möglich sei.

Größere Kämpfe finden jetzt nicht statt. Es heißt jedoch, daß das Militär der Provinz Schansi die nach Kalyan sich zurückziehende Nationalarmee bedrohe.

Locales.

Die Rekrutenaushebung.

Stellung der Jahrgänge 1901-1905.

Im Zusammenhang mit der Bekanntmachung der allgemeinen Aushebung veröffentlicht der Regierungskommissar den Aushebungsplan für den Jahrgang 1905, für die Zurückgestellten der Jahrgänge 1904, 1903, 1902 und 1901 und für die Freiwilligen der Jahrgänge 1906, 1907 und 1908.

Beichtigungskommission Nr. 1, Traugutta 10.

Jahr	Tag der Stellung	
1904	4. Mai	zurückgestellt, mit d. Beschein. v. 1-700
1904	5. Mai	" " " " 701-1400
1904	6. Mai	" " " " 1401-2100
1904	7. Mai	" " " " 2101-2800
1904	8. Mai	" " " " 2801-3500

Aushebungskommission Nr. 2, Traugutta 6.

1905	4. Mai	von 1-50
1905	5. Mai	" 51-100
1905	6. Mai	" 101-200
1905	7. Mai	" 201-300
1905	8. Mai	" 301-400

Die Arbeitslosigkeit in Lodz. Im staatlichen Arbeitsamt in Lodz waren am gestrigen Tage 49 571 Arbeitslose registriert, wovon 41 713 Personen in der letzten Woche Unterstützungen erhielten. In derselben Zeit verloren 300 Arbeiter ihre Beschäftigung, während 2083 Personen Arbeit erhielten. Zur Arbeit nach Auswärts wurden 246 Arbeiter geschickt. Gegenwärtig verfügt das Amt über 71 freie Arbeitsstellen für die Arbeiter der verschiedenen Berufe.

Stadtstrafung. Donnerstag, den 6. Mai, um 7.30 Uhr abends, findet eine Stadtstrafung statt.

Der Streik der Krankenkassenärzte. Gestern brach im Sinne des Beschlusses der Ärzterversammlung in allen Abteilungen der Krankenkasse der Ärztestreik aus. Die Ärzte werden teilweise von Feldschern und teilweise von Pflegerinnen vertreten. Bereits gestern empfingen die Ärzte die Versicherten in ihren Wohnungen und in Privatheilanstalten. Nur in der Bereitschaft für dringende Fälle taten die Ärzte Dienst. Am Abend fand eine Versammlung der streikenden Ärzte statt, auf der der Plan für die weitere Aktion ausgearbeitet wurde.

Kredite für Lodz. Vorgestern fand im Ministerium für öffentliche Arbeiten eine Sitzung statt, auf welcher das Ministerkomitee die Milderung der Arbeitslosigkeit und die Kreditterteilung für diesen Zweck besprach. Die Kreditterteilung wurde auf diese Weise geregelt, daß die Selbstverwaltungen von 5 größeren Städten der Lodzer Wojewodschaft 195 000 Zloty erhalten sollen, während für Lodz 400 000 Zloty bestimmt wurden. Im ganzen wurden 4 Millionen Zloty zur Verteilung im ganzen Lande zuerkannt.

Die Steuern der Landwirte in Polen. Das Ministerium für Landwirtschaft und Staatsdomänen hat sich mit dem Ersuchen an das Finanzministerium gewandt, daß jegliche Steuerzahlungsaufforderungen den Landwirten mindestens drei Monate vor Ablauf des entgeltigen Zahlungsstermins übersandt und jegliche Steuern zugunsten der Selbstverwaltungen und Gebühren für die Sozialversicherungen ausschließlich in zwei Zahlungsterminen, nämlich: im Frühjahr und Herbst, mit den Raten der Grundstückssteuer erhoben werden.

Abzieldentag am 3. Mai. Anlässlich des Nationalfeiertags am 3. Mai werden auf den Straßen Abzeichen verkauft werden. Die Einnahmen dieser Sammlung sind für das Nationalgeschenk bestimmt.

Fallit der Firma Paul Ramisch. Auf der vorgestrigen Sitzung der Handelsabteilung des Lodzer Bezirksgerichts wurde die keramische Fabrik Paul Ramisch in Koscice für fallit erklärt. Zum Kurator der Konkursmasse wurde der Rechtsanwalt Adam Stonimski und zum Richterkommissar Herr Zygmunt Fiedler ernannt.

and.

Generalstreik.

Diese Subsidien sind schädlich zu unreduzierungen

und Transporte zu unter- Proklamierung s nicht die Ne- ternehmer zum

Atomome Ruhe is das Drängen iven Regierung ntschlossen, den e zu verhängen. ohle verboten. nderungen unter- hren Häfen zu

1905. ntmachung der er Regierung- Jahrgang 1905, 04, 1903, 1902 er Jahrgänge

Traugutta 10. in. v. 1— 700 701—1400 1401—2100 2101—2800 2801—3500

Traugutta 6. von 1— 50 " 51—100 " 101—200 " 201—300 " 301—400

Im staatlichen Tage 49 571 nen in der n in derselben ung, während Arbeit nach Gegenwärtig en für die

6. Mai, um g statt. te. Gestern versammlung r Herzogin dtschern und n. Bereits en in ihren Nur in der terte Dienst. streitenden itere Aktion

d im Mini- g statt, auf g der Ar- diesen Zweck diese Weise 5 größeren 0 Floty er- Floty bestimmt t Floty zur

olen. Das atsdomänen ministertum orderungen n a t e vor ersandt und ungen und hließlich in hjahr und er erhoben

h des Na- n Straßen nen dieser nimmt. Auf der des Lodzjer Paul Ra- rator der Sonimiffi r ernannt.

v. Verteuerung der Kolonialwaren. Die letzten Valutaschwankungen verursachten bedeutende Veränderungen auf dem Mehl- und Kolonialwarenmarkt. Die Preiserhöhung umfaßt Tee, Kaffee, Kakao, Cichorie, Reis, inländische Makaronen und Grützen. Verschiedene Fach- und Konsumentenverbände wollen sich an den Magistrat mit der Forderung um Ernennung einer Kommission zur Regulierung der Lebensmittelpreise wenden. Die Berufung einer solchen Kommission ist für Lodz notwendig, um eine Erhöhung der Lebensmittelpreise zu unterbinden, da in letzter Zeit auch eine Verteuerung von Mehl- und Fleischartikeln zu beobachten ist.

Ferienreisen deutscher und polnischer Kinder. In diesem Sommer sollen, wie der Ostpreß berichtet, etwa 5000 polnische Kinder für einen Ferienaufenthalt von vier bis sechs Wochen aus Deutschland nach Polen gebracht werden. Die deutsche Reichsregierung hat sich bereit erklärt, den Kindern den Fahrpreis bis zur polnischen Grenze zu erlassen, unter der Voraussetzung, daß polnischerseits die gleiche Vergünstigung auch für die deutschen Kinder gewährt wird, die zu den Sommerferien aus Polen nach Deutschland kommen werden.

Maiüberraschung für 130 Lodzjer Lehrer. Zusammen mit den Maigehältern wurden 130 Lehrern und Lehrerinnen Kündigungsbogen eingehändigt. Gestündigt wurden diejenigen Lehrer und Lehrerinnen, die noch nicht 3 Jahre im Amte sind und die Lehrerinnen, deren Männer einen Posten, vornehmlich einen Staatsposten, bekleiden. Weitere Reduzierungen stehen noch bevor.

Sommerjaison im Helenenhof. Die Perle unserer Stadt, der prachtvolle Park „Helenenhof“, hat dank der gründlichen Renovierung und dank der Einführung von verschiedenen Neuerungen viel an Schönheit gewonnen. Das durch den Park fließende Flüsschen wurde kanalisiert und auf diese Weise die üblen Ausdünste entfernt. Darum kann man im Helenenhof noch frische Luft atmen. Das ausgezeichnete Orchester unter der Leitung des Kapellmeisters Namysłowski, welches auf seinem letzten Amerika-Tournee großen Erfolg erntete, wurde für die kommende Sommerjaison im ganzen Bestande verpflichtet. Dem traditionellen Gebrauche gemäß, werden ebenfalls an Sonn- und Feiertagen Frühkonzerte sowie tägliche Abendkonzerte und einmal in der Woche ein Symphoniekonzert veranstaltet werden. Die Saisonöffnung der täglichen Abendkonzerte findet am 15. Mai laufenden Jahres statt.

Das zweite Konzert von Michael Erdento. Das Programm des zweiten und letzten Konzerts von Michael Erdento, welches am kommenden Mittwoch, den 5. Mai, um 8.30 Uhr abends, in der Philharmonie stattfindet, verspricht sich außergewöhnlich imponierend zu gestalten.

Irrtümliche Konfiszierung einer Verbandsjahne. Vorgestern meldeten Vertreter des Lebensmittelverbandes in der Bezirkskommission der Fachverbände, daß die Polizei in ihrem Lokale die Verbandsjahne und ein Päckchen Aufrufe, die vom „Bund“ in polnischer und jüdischer Sprache herausgegeben wurden, konfisziert hat. Die Vertreter wandten sich sofort mit einem Schreiben an das Polizeikommissariat, in dem sie darauf hinweisen, daß der Lebensmittelverband eine legale Institution sei und zu dem Bestand der Zentralkommission gehöre, weiter, daß sich auf der Jahne keine staatsfeindlichen Aufschriften befanden, was zu ihrer Konfiszierung berechtigt hätte. Die Aufrufe waren gleichfalls nicht staatsfeindlichen Inhalts. Infolgedessen gaben die Vertreter um die Freigabe der Jahne. Um 3 Uhr nachmittags telephonierte der Polizeikommissar an die Bezirkskommission der Fachverbände, daß die Jahne infolge eines Mißverständnisses weggenommen wurde und sie sofort zurückerstattet werde. Eine Stunde später erhielt der Verband die Jahne auch zurück.

Irrren ist zwar menschlich, aber wenn sich die Polizei vor der Konfiskation informiert hätte, wäre ihr das Menschliche nicht zugestoßen. Irrtümer der Polizei können oft verhängnisvoll werden.

Bei der Ziehung der Dollarprämienanleihe. Die gestern stattfand, fielen die Gewinnste wie folgt: 8000 Dollar auf Nr. 629 066. 3000 Dollar auf Nr. 292 032. 1000 Dollar auf Nr. Nr. 858 859, 424 874, 535 521, 220 006, 183 219. 500 Dollar auf Nr. Nr. 777 422, 090 001, 054 239, 056 031, 963 937, 937 977, 504 337, 172 979, 435 594, 647 416.

Warnung vor falschen polnischen Flotynoten. In letzter Zeit werden in vielen Orten falsche polnische Flotynoten zahlreich vertrieben. Es handelt sich in der Hauptsache um falsche Zehnflotynoten. Die Zehnflotynoten tragen das Serienzeichen II EME, II EMF und II EWM. Die Falsifikate sind auf gewöhnlichem Papier in einer schmutzig-weißen Farbe angefertigt. Das Kolorit der braunen, der dunkel- und hellviolettten Farbe tritt undeutlich (schmutzig) hervor. Das Falsifikat hat das Aussehen eines echten, jedoch verblähten (verschossenen) Exemplars. Das auf der Vorderseite in der linken Ecke ausgeführte Bildnis weist keine regelrechte Schattierungen auf, wodurch das Gesicht ohne Ausdruck ist. Das Wasserzeichen ist ungeschickt mittels Druck ausgeführt, und die Gesichtszüge sind

verändert. Der Druck und der Untergrund des oberen Rahmes in der Mitte der Banknote und der rechteckigen Täfelchen unter dem Bildnis und Wasserzeichen sind unterbrochen und treten in einer schmutzigen violettten Farbe undeutlich hervor. Ebenso sind die Ziffern der Numeration abweichend.

Zurückstellungen beim Militär. In Anbetracht der irrigen Auslegung der gesetzlichen Bezeichnung „der einzige Sohn und Bruder“ bei der Einziehung zum Militärdienst, weisen die maßgebenden Stellen darauf hin, daß, gemäß dem Sejmbeschuß, diese Bezeichnung als einziger Ernährer, dagegen nicht als einziger Sohn oder Bruder auszulegen ist. Die Militärpflichtigen, die den Bedingungen des einzigen Familienernährers entsprechen, müssen den Verwaltungsbehörden erster Instanz ein Gesuch über Zurückstellung im Zeitraum vom 15. Februar bis zum Tage, der der Gestellung vor der Aushebungskommission vorgelegt, vorlegen.

I. Eine nette Geliebte. Der in der Brzezinska Straße 17 wohnhafte Wincenty Kaminiski meldete der Polizei, daß ihn seine Geliebte Josefa Kowalska mit ihren beiden kleinen Kindern besucht und die Kinder dagelassen habe. Nach der Kowalska wird gefahndet.

Maisfeier der D. S. A. P.

Wie angekündigt, fand gestern Abend eine Maisfeier der D. S. A. P. statt. Der Saal des Fabrikmeisterverbandes war viel zu klein, um alle Erschienenen zu fassen. Die Feier wurde durch einen von J. Richter in anerkannter Weise dargebrachten Prolog eingeleitet. Eine schöne Leistung boten die beiden Chöre der D. S. A. P. Die Festrede wurde vom Sejmabgeordneten Kronig gehalten. Den Gipfelpunkt der Feier bot der Einakter „Feierabend“, in dem Else Grunwald und Richter, Semler und Heilmann mit Erfolg beschäftigt waren. Eine künstlerische Leistung vollbrachte das Musiktrio: Fr. Scheffel und die Herren Essenberger und Mantaj.

Am Scheinwerfer.

Auch Lodz hat einen Propheten.

Der Konkurrent des Finanzministers Zdzichowski, Symcha Leiser Hammer, war gemäß seiner Ankündigung zum zweiten Mal im Sejm. Seinen Besuch nützte er weidlich aus, denn er hatte Gelegenheit, mit einer Reihe von Abgeordneten über die politisch-wirtschaftliche Lage zu sprechen. Auf verschiedene Fragen gab er treffende Antworten. Auf die Frage, warum der Dollar 10 Floty kostet, antwortete er: „Weil Polen in 10 Parteien gespalten ist“. Hervorzubeden jedoch ist, daß er diesmal mehr in der Rolle eines Messias und Propheten auftrat. Er verkündete nämlich für den 1. Mai... die Revolution.

Wenn Polen sich retten wolle, dann müsse es seine Ratschläge befolgen.

Die Abgeordneten versprachen ihm dies und gaben ihm Geld zur Rückreise nach seiner Heimatstadt.

Erhobenen Hauptes verließ der „Prophet“ den Sejm.

Dem Sejmabgeordneten Dr. Rosenblatt muß dieser stolze Abzug kolossal imponiert haben, denn er beschloß, es seinem Glaubensgenossen nachzumachen und ebenfalls durch Prophezeiungen, die Welt ins Staunen zu versetzen.

Die gestrige „Republika“ veröffentlichte nämlich eine Unterredung mit dem Abg. Rosenblatt, in der sich dieser über verschiedene Probleme wirtschaftlicher und politischer Natur äußert.

Nach der Meinung des Lodzjer Propheten haben die Regierungen und der Sejm Polen so heruntergewirtschaftet, daß es fraglich sei, ob es überhaupt möglich sein werde, eine Anleihe durch Vermittlung des Völkerbundes zu erhalten. Die einzige Rettung sei daher eine... gute Ernte.

Was die Regierungskrise anbelangt, meinte dieser Prophet, so könnte eine Diktatur uns nur dann helfen, wenn wir einen Mussolini in peto hätten. Man könne über Mussolini denken, wie man wolle, zugeben müsse man jedoch, daß er ein gewaltiges Werk vollbracht hat. Er habe den Arbeitern Beschäftigung gegeben und diese verdienen, wenn auch sehr wenig, so, weil sie Furcht haben, zu streifen.

Natürlich sprach er auch über den Austritt der P. P. S. aus der Regierung und prophezeite, daß diese der Koalition wieder beitreten werde.

Ein Prophet im eigenen Lande gilt bekanntlich nicht viel. Wir haben jedoch diese Prophezeiungen angeführt, weil, nun weil unser Prophet immerhin eine Persönlichkeit ist. Er wäre um ein Haar Vorsitzender des jüdischen Klubs geworden und ist doch nebenbei noch Bizevorsitzender des Stadtrats, in welcher Eigenschaft er durch dick und dünn mit der Chjena geht, die dem Faschismus und der Monarchie in Polen bewußt Vorschub leistet.

Die polizeilichen Nachrichten

konnten unsre Reporter nicht erhalten, weil die Polizei gestern wichtigere Arbeit hatte. Der Kalender zeigte den 1. Mai...

Do ogólu ubezpieczonych w Kasie Chorych!

Z dniem 1 maja upłynął termin wymówień w pracy lekarzom kasowych.

Rokowania w sprawie dalszej pracy lekarzy nie doprowadzły do porozumienia, wskutek nieustępliwego stanowiska zarządu Kasy Chorych, wobec czego instytucja Kasy Chorych pozostała bez lekarzy.

Mimo, iż odpowiedzialność za wynikły stan rzeczy ponosi wyłącznie Zarząd Kasy Chorych, lekarze kasowi, świadomi swych moralnych obowiązków lekarskich wobec rzesz pracujących, udzielać będą nadal pomocy lekarskiej ubezpieczonym i ich rodzinom na następujących warunkach:

1) Dla wypadków nagłych położniczych Pogotowie położnicze przy Kasie Chorych m. Łodzi.

2) Opłata za poradę w gabinetach i lecznicach prywatnych wynosić będzie 3 zł. Wizyta na mieście obłożnie chorego 8 zł. Zabiegi płatne według cennika kasy chorych przy punkcie à 5 zł.

Wizyty nocne płatne podwójnie, świąteczne 50 procent wyżej.

Przy wizytach odległych i braku komunikacji dopuszczalnym jest doliczenie kosztów lokomocji.

Taksa powyższa nie obowiązuje lekarzy niekasowych.

3) Na pobrane honorarium lekarz obowiązany jest wystawić pokwitowanie na numerowanych kwitarszuszach Związku, uprawniające do żądania zwrotu wydatkowanej sumy od Kasy Chorych m. Łodzi.

4) W razie jakichkolwiek bądź wątpliwości, lub nieporozumień, związanych z niesieniem pomocy lekarskiej ubezpieczonym, Zarząd Związku prosi o zwracanie się ze wszelkimi rodzajami zapytaniami i zażaleniami do Związku Lekarzy (ul. Ewangelicka 9, tel. 83-50, od godz. 9 rano do 7 wiecz.)

Zarząd Związku Lekarzy Obwodu Łódzkiego.

Verfammlungen + Veranstaltungen.

Chr. Commisverein. Uns wird geschrieben: Nächsten Donnerstag, den 6. Mai, um Punkt 9 Uhr abends, „Balladen-Abend“. Vortrag des Herrn Otto Tögel, Vizepräsidentes des Vereins. Alle Mitglieder des Vereins werden zu diesem Vereinsabend eingeladen.

Familienabend. Zugunsten der St. Matthäikirche veranstaltet der männliche ev. luth. Jugendbund zu St. Matthäi, abends 7 Uhr, im St. Matthäisaal, Montag, den 3. Mai, einen musikalischen Familienabend. Ihre Mitwirkung haben zugesagt: der Posaunenchor „Subilate“, der Gesangchor des Frauenbundes und der Mandolinchor des erwählten Jugendbundes. Auch werden Gedichte und Vorträge geboten werden.

Warschauer Börse.

Table with columns: Dollar, 30. April, 1. Mai. Rows: Belgien, Holland, London, Newyork, Paris, Prag, Zürich, Italien, Wien.

Züricher Börse.

Table with columns: 28. April, 1. Mai. Rows: Warschau, Paris, London, Newyork, Belgien, Italien, Berlin, Wien, Spanien, Holland, Kopenhagen, Prag.

Auslandsnotierungen des Floty.

Table with columns: Am 1. Mai wurden für 100 Floty gezahlt: London, Zürich, Berlin, Auszahlung auf Warschau, Rattowitz, Bosen, Danzig, Auszahlung auf Warschau.

Inoffizielle Börse.

In Warschau kostete der Dollar gestern nachmittags 10.40—10.42. In Lodz schwankte der Dollar in den Vormittagsstunden zwischen 10.42—10.55.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kul. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

LUONA 16-aktiges Doppelprogramm. Kunstwerke der Universal Pictures Corporation.

„Das Modell der Milliardäre“ Drama aus dem modernen Leben New-Yorks in 9 Akten.

In den Hauptrollen: Die berühmtesten Filmsterne der Gegenwart, die Heroen des Films „Das Mädchen vom Karussell“ und „Das Phantom der Oper“ **Mary Philbin** und **Norman Kerry**.

„Fräulein Marys Held“ Ein Lustspiel in 7 Akten. — In den Hauptrollen: die goldhaarige **Laura La Plante** und der Sportsmann **Hoot Gibson** Sinfonie-Orchester unter Leitung des Herrn Bojgelmann.

Humor! Satire! Nachsalven!

Heute Premiere. Großes Doppelprogramm in 14 Akten.

„Die weiße Sünde“ Drama eines liebenden und geliebten Weibes in 6 Akten.

In der Hauptrolle die schönste Amerikanerin, prämiert auf der letzten Schönheitskonkurrenz in Newyork mit dem ersten Preis, **Magde Bellamy**.

„Die Ball-Königin“ Launen einer exzentrischen Dame in 8 Akten. Eine Tragödie, welche sich zwischen gigantischen, mit ewigem Schnee bedeckten Alpen abspielt. In der Hauptrolle die unvergleichliche **Mady Christians** mit ihrem Partner **Albert Steinrück**. — Beginn der Vorstellung um 3 Uhr nachm., der letzten um 10 Uhr abends.

St. Johanniskirche.
Am Donnerstag, den 6. Mai, pünktlich um 8 Uhr abends:

Grosses Kirchenkonzert
veranstaltet vom Kirchengesangsverein „Neol“ unter Mitwirkung des Lodzer Männergesangsvereins „Eintracht“.

Großer Damenchor mit Streichorchester. Großer gemischter Chor.

Solisten: Frau **L. Drewing** (Sopran), **Frl. E. Hamann** (Alt), Prof. **G. Teschner** (Cello), Prof. **H. Turner** (Orgel), **Bruno Wimmer** (Bariton), **H. Bräutigam** (Bass), **Stefan Effenberg** (Violine) u. a.

Programme zu: 3 Zl., 2 Zl., 1 Zl. 50 Gr. und 50 Gr. 1632

Lodzzer Turnverein „Aurora“
Am Sonntagabend den 8. Mai d. J., um 8 Uhr abends, begeht unser Verein in der Turnhalle an der Zakonnas-Straße 82 die Feier seines

25 jährig. Jubiläums

mit folgendem Programm: 1) Konzert des „Stella“-Orchesters, 2) Begrüßung der Gäste, 3) turnerische Vorführungen des festgebenden Vereins unter Leitung des Turnwarts Herrn Teodor Verch, 4) Gesangsbeiträge von Gastvereinen, 5) Aufmarsch der Veteranen des festgebenden Vereins, 6) Verlesung der Geschichte des Vereins „Aurora“ und Ueberreichung der Ehrenabzeichen und Ehrenurkunden an die Veteranen, sowie Ueberreichung von Ehren- geschenken an die verdienstvollen Mitglieder, 7) Tanz.

Zu dieser Jubelfeier werden alle befreundeten Vereine und Gönner des Vereins höflichst eingeladen. 1633 **Die Verwaltung.**

Einen gediegenen und preiswerten Einkauf
von Frühjahrs- und Sommerwaren sowie Bekleidungswaren in allen Sorten.

Stamine gemustert und glatt, Hemdenzephyre in jeder Preislage, Wollwaren für Kleider, Kostüme und Mäntel, Grep de chine in allen Farben, Satins glatt u. gemustert, Tücher, Handtücher, Plüsch- und Waschdecken

empfehlen **Emil Kahlert, Lodz, Gutwona 41, Tel. 18-37.**
Bei bedeutenderem Einkauf Rabatt. 1353

Mit reinem Gewissen
können wir garantieren, daß die

Metall-Bettstellen, Rindersportwagen, Matratzen, Drahtmatratzen sowie Matratzen für Holzbettstellen nach Maß, „Patent“-Waschtoiletten, engl. u. franz. Fahrräder kauft man am billigsten u. zu den günstigsten Bedingungen in der Firma **„Dobropol“**, Lodz, Petrikauer Str. 73, im Hofe. 1642

Preiswerter Einkauf.
Handspiegel 1354
Stellspiegel Wandspiegel
Trumeaus Nideltabelle

Spiegel und geschliffene Kristallscheiben für Möbel und Bauzwecke offeriert in bekannter Güte zu mäßigen Preisen

OSKAR KAHLERT
Glaschleiferei, Spiegelbelegerei, Metallrahmenfabrik und Vernicklungsanstalt, **Lodz, Wólczajska-Strasse 109.**
Engros- und Detailverkauf! + + + Streng reelle Bedienung!

Büro
Eduard Kaiser
Radwansta 35.

Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz- und Vermögenssteuer; allerhand Eingaben an die Bezirke- und Friedensgerichte und sämtliche administrativen und Militär-Behörden; schriftlicher Verkehr in Ehescheidungsangelegenheiten; Uebersetzungen von jeglicher Art Schriftstücken in Polnisch, Russisch, Deutsch, Englisch und Französisch; Schreibmaschinenabschriften. 993

Prompte und reelle Bedienung durch sachkundige Kräfte.
Straßenbahn-Verbindung: Linie Nr. 6 und Nr. 9.

Miejski
Kinematograf Oświatowy
Wodny Rynek
Dla dorosłych:
„CZARNY ANIOŁ“
Dramat w 8 aktach.
Początek przedstawienia o godz. 6.30 i 8.30.
Dla dzieci i młodzieży:
Świat zaginiony
Początek o godz. 2.30 i 4.30. 1627

Dr. Bernh. Lauer's echten
Harzer Gebirgstee
hat dauernd am Lager 1484
Arno Dietel, Drogerie, Lodz
Piotrkowska 157, Tel. 27-94.

Eine Schreibmaschine
gegen Ratenzahlungen zu kaufen gesucht. Die Schreibmaschine muß gut erhalten sein. Ausführliche schriftliche Angebote mit Angabe der Zahlungsbedingungen sind unter B. B. an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Ortsgruppe Zgierz
Dienstag von 6-7 abends: Bücherausgabe a. d. Bibliothek — Gen. Lindner
Dienstag von 7-8 abends: Informationen i. Kranken- kassenangelegenheiten — Gen. Strany
Mittwoch von 6-8 abends: Informationen in Parteiangelegenheiten — Gen. Schlicht, Basler, Wölfler
Donnerstag v. 6-7 abends: Soziale Fürsorge — Gen. Kaje
Donnerstag v. 7-9 abends: dram. Session — Gen. Treichel
Sonntag v. 6-7 abends: Soziale Fürsorge — Gen. Heinz
Sonntag v. 6-7 abends: Entgegennahme der Mitgliedsbeiträge — Gen. Kaje
Sonntag v. 7-9 abends: Gesangsstunde
Der Vorstand.

Zähne
auch zerbrochene, taugt
J. Fijałko
1643 Piotrkowska 7.
Dr. med.
SIGISMUND DATYNER
Harn-, Blasen- u. Nierenleiden. — Sprechstunden v. 1-2 u. v. 4-7 Uhr abds.
Ul. Piramowicza 11
(fr. Dłginska) Tel. 48-95

Pensionat für Kinder
unter Leitung **Dr. Wanda Kaufman-Hirsberg** und **Felicja Kędzryn** auf dem Gute **Rolesławów** (1 Km. von d. Bahnstation Andrzejów). Trodene und waldige Gegend. Aergstliche Aufsicht gesichert.
Anmeld. bis 15. Mai nimmt entgegen: **F. Kędzryn**, Sienkiewicza 37, W. 41, 3. Stock, linke Offizine, täglich von 3-5 Uhr nachm. 1636

Zahnarzt
H. SAURER
Petrikauer Straße Nr. 6
empfängt von 10-1 und 3-7.

Zahnarzt
Stanislaw Gelberg
Zachodnia 15. Tel. 31-08
Zahnheilung nach neuestem System; Lichtbestrahlung „Sollux“; schmerzlose Behandlung bei Extraktionen. 1643
12-2 und 4-7.
Mässige Preise.

Dr. med.
R. Stupel
Szkolna 12
Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Licht- und Elektrotherapie (Röntgenstrahlen, Quarzlampe, Diathermie).
Empfang v. 8-10, 12-2 und 6-8. 1592

Sprechstunden in der Ortsgruppe Lodz: Zentrum der D. S. N. P.
im Parteilokal, Zamenhofa 17
Montag von 6-7 Uhr ab. **A. Bittner** in sämtlichen Parteiangelegenheiten
Dienstag von 4-5 Uhr ab. **R. Schulz** in Arbeitslosenangelegenheiten
Mittwoch von 6-7 Uhr ab. **E. Semler** in Krankenkassenangelegenheiten
Donnerstag von 4-5 Uhr ab. **G. Ewald** in sämtl. Krankenkassenangelegenheiten
Freitag von 6-7 Uhr ab. **L. Ehrentraut** in Parteiangelegenheiten

Sonderbe...
Deuts...
Die M...
Hundelsver...
den 20. M...
die zwische...
menkfinsten...
handlungen...
ein altes...
Großindust...
Bankdirekt...
Verhandlun...
schlägt Be...
nächsten ge...
den 27. Ap...
diesem Mo...
nächsten b...
weil da...
schlage den...
„25. Juli“...
lender, „da...
ich — eine...
Die d...
handlungen...
gerechnet, i...
zu kommen...
Man...
deutsch-pol...
beiden St...
ihrer Auge...
nen. Daß...
tausch übe...
Grenze nu...
Grenzgebie...
haben schon...
Schutzoll...
in verstärk...
jährigen Z...
Deutschlan...
Trotzdem...
Leider n...
tungen...
Die...
beiden Sei...
der das...
treiben m...
deutschen...
ternehmer...
der Liquid...
Handelsver...
diese wirt...
deutschtum...
durch e ne...
worden, d...
Hier...
Ich ha...
nicht unter...
auch ich h...
gegen Leben...
logar von...
gelesen, um...
rijche Revo...
Schon...
nialwarenla...
meiner Rad...
gers gesehe...
bers der...
drückung de...
wurden un...
„Doberman...
worden sind...
erkannt wer...
Außer...
Berjammeln...
heim beschl...
Sachsitzen a...
Diese W...
Altwarenjä...
Polen aust...
Du v...
dem Einflu...
meines gan...
brachte, me...
Wie...
meinen Han...

Deutschland und Polen.

Die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen wird jetzt für den 20. Mai angekündigt. Die langen Fristen, die zwischen Materialüberreichung und Zusammenkünften der Delegationen in diesen Verhandlungen üblich geworden sind, erinnern an ein altes Witzwort. Ein bekannter Berliner Großindustrieller und ein ebenso bekannter Bankdirektor kommen bei einer geschäftlichen Verhandlung zu keinem Ergebnis. Der eine schlägt Vertagung vor und fragt nach dem nächsten geeigneten Termin. „Heute haben wir den 27. April“, meint darauf der andere, „in diesem Monat wird es nicht mehr gehen, im nächsten bin ich verreist, Juni ist ungeeignet, weil da dringlichere Geschäfte kommen, ich schlage den 25. Juli vor, vielleicht nachmittags!“ „25. Juli?“, der andere blättert in seinem Kalender, „da kann ich nachmittags nicht, da habe ich eine Beerdigung!“

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen dauern, alle Vorverhandlungen eingerechnet, jetzt fast 1 1/2 Jahre, ohne vom Fleck zu kommen.

Man wird die Politik der Gegner jeder deutsch-polnischen Wirtschaftsverständigung in beiden Staaten nur aus der Wahrnehmung ihrer Augenblicksinteressen heraus erklären können. Daß auf die Dauer jeder Wirtschaftsaustausch über eine rund 1000 Kilometer lange Grenze nur unter schwerster Schädigung der Grenzgebiete unterbunden werden kann, das haben schon die Wirkungen des deutsch-russischen Schutzollkampfes vor dem Kriege, das haben in verstärktem Maße die Ergebnisse des gezeigten Zollkrieges von 1921 bis 1923 zwischen Deutschland und Polen deutlich genug gezeigt. Trotzdem wird man den neuen Verhandlungen leider nicht mit günstigen Erwartungen entgegensehen können.

Die offiziös informierten Stimmen auf beiden Seiten verweisen nur auf den Zwang, der das andere Land zum Entgegenkommen treiben müsse. Der Wunsch der notleidenden deutschen Wirtschaftskreise, sowohl aus dem Unternehmer- wie aus dem Arbeiterlager, die Frage der Liquidation deutschen Eigentums von den Handelsvertragsverhandlungen zu trennen, da diese wirtschaftlich auch für das Grenzlandsdeutschtum viel wichtiger seien, war zunächst durch eine beruhigende Erklärung beantwortet worden, zu deren Vermittler an die Doffent-

lichkeit sich der gewerkschaftliche Berater der deutschen Delegation, W. Eggert (Berlin), machte. Raum ist dieser zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz nach Genf abgereist, da er scheint neue Meldungen, aus denen hervorgeht, daß er unrichtig informiert worden war: die Liquidationsfrage bleibt für die deutschen Unterhändler mit der Handelsvertragsfrage verbunden. Auf polnischer Seite hatte mit besonderem Nachdruck und Geschick Abg. Dr. Diamand die Tendenz zu ehrlicher Verständigung vertreten. Von ihm stammt zum Beispiel ein beachtenswerter Vorschlag für Sicherung Deutschlands gegen polnische Ausnutzung des Zloty-Sturzes zu Schleuderkonkurrenz, an der ja auch die polnischen Arbeiter nicht interessiert sind. Inzwischen sind die polnischen Sozialisten aus der Warschauer Regierung ausgeschieden, wodurch der Einfluß Dr. Diamands auf die polnische Delegation vermindert sein dürfte. Immerhin bleibt er Delegationsmitglied, während auf deutscher Seite keiner der Interessenvertreter der beteiligten Arbeiter- und Unternehmerkreise zu den Verhandlungen selbst zugezogen wird. Die Berater der Delegation werden anscheinend nur dann verständigt, wenn sie die bürokratische Leitung der Verhandlungen in den ihnen nahe stehenden Kreisen verteidigen sollen. Wie schlecht sie dabei unterrichtet werden, zeigt das angeführte Beispiel der falschen Information über die Verbindung von Liquidationsfrage und Handelsvertrag.

Auch die weltpolitischen Voraussetzungen der Verständigung haben sich in den letzten Wochen nicht verbessert. Der Abschluß des deutsch-russischen Neutralitätsvertrages hat in Warschau das Mißtrauen gegen Deutschland eher verstärkt als vermindert. Auf deutscher Seite scheint er in gewissen politischen Kreisen die Neigung verstärkt zu haben, sich Polen gegenüber auf das hohe Roß zu setzen. Da inzwischen die russisch-polnischen diplomatischen und Wirtschaftsverhandlungen fortgeführt werden, bedeutet das ein nicht ungefährliches Wachsen der Abhängigkeit der deutschen Politik von der russischen in Ostfragen. Mit dem Maß der russisch-polnischen Verständigung muß das Warschauer Interesse am deutsch-polnischen Ausgleich sinken, schon weil zum Teil entgegengesetzte politische Kreise in Polen auf die Annäherung an den westlichen und an den östlichen Nachbar drängen. Erscheint die bisher sehr schwierige russisch-polnische Verständigung nach den letzten Erklä-

rungen der Moskauer Diplomaten immerhin noch bequemer als die Einigung zwischen Warschau und Berlin, so werden die polnischen Befürworter eines Wirtschaftsausgleichs mit Deutschland notwendigerweise im eigenen Land noch mehr ins Hintertreffen geraten.

Wie die Steuergelder verschleudert werden.

28 899 Zloty Remuneration für den Direktor des Spiritusmonopols.

In der letzten Sitzung der Militärkommission des Sejm wurde anlässlich der Diskussion über das Gesetz des Ordens „Virtuti militari“ gefeilscht über eine Unterstüzung von 300 Zloty jährlich für diejenigen, die ihre Haut zu Märkte getragen haben. Da verschiedene Parteien wie N. P. R., „Piast“ und Endecja sich hiergegen aussprachen, trotzdem der erste Sejm, als man während des Bolschewistenkrieges Kanonensutter brauchte, feierlich eine kleine Rente versprochen hatte, brachte der sozialistische Abgeordnete Malinowski eine Parallele, wo sich der Staat bedeutend freigebiger zeigt. So erhielt der Direktor Podkomorzi vom Spiritusmonopol eine Extrabergütung für geleistete Dienste von 28 899 Zloty, 8 Beamte der Direktion dieses Monopols eine solche von je 9800 Zloty, 8 Beamte der 6. Kategorie je 7696 Zloty. Der Direktor des Tabakmonopols erhielt eine Remuneration von 23 785 Zloty, 9 Beamte (naczelnik's) dieses Monopols durchschnittlich je 10 000 Zloty, 13 Beamte der 6. Kategorie durchschnittlich je 5000 Zloty.

Der Kampf fürs liebe Vaterland wird also nicht so hoch bewertet wie der Dienst beim Monopol.

Interessanter Disput

zwischen einem Vater—Kapitalisten und einem Sohn—Arbeiterführer.

Sir Oswald Mosley ist ein reicher Gutbesitzer in England, sein Sohn ist der junge Oswald Ernard Mosley, der mit der Tochter des verstorbenen Diselkönigs von Indien und ehemaligen englischen Außenministers Curzon aus seiner ersten Ehe verheiratet ist. Die junge Frau Lady Cynthia Mosley hat von ihrem Vater eine Rente von 8000 Pfund Sterling und von ihrer Großmutter Schmuck im Werte von 20 000 Pfund geerbt.

Vater Mosley ist ein Konservatist, sein Sohn aber, der den Weltkrieg an der französischen Front mitgemacht hat, ist in die Reihen der Arbeiter eingetreten. Es ist interessant, zu erfahren, daß der junge Oswald Mosley früher auch Konservatist und sogar Abgeordneter der Konservativen Partei im englischen Parlament war. Gegenwärtig erklärt er, daß, wenn er in die väterlichen Rechte eintreten werde, er sich von allen Titeln lossagen werde. Auf diesem Gebiete kam es zu einem heftigen Gedankenaustausch zwischen Vater und Sohn. Der alte

Er lief davon, mich allein lassend.

Und in meinem Kopfe kreisten zwei fürchterliche Worte . . . Epidemie, Revolution, Revolution, Epidemie. „Ja, das ist das Ende“, war meine Schlusfolgerung. „Die Freie Presse hatte unbedingt recht.“

Ohne zu wissen, was mit mir geschieht, wurde ich von der Menge fast bis an den Wasserring geschoben. In einem Laden bemerkte ich die Aufschrift: „Schokoladenbomben zu 25 Groschen und Selterwasser.“

Ja, Selterwasser war das, was mich reiten, abkühlen kann. Und schon stand ich in dem Laden.

Dort traf ich drei Polizisten, die folgendes Gespräch mit dem Ladenbesitzer führten:

„Wo haben Sie die Bomben versteckt?“
„Aber meine Herren, ich habe doch nur solche aus Schokolade.“

„Wir können diese konspirativen Aufschriften.“
„Aber meine Herren, ich habe ja die Genehmigung der Kommunalbehörden.“

„So . . . die Kommunisten haben es Ihnen gestattet . . .“

Ohne den Selter zu verlangen, floh ich, ohne mich anzuschauen.

Du verstehst es, lieber Thäddi, daß ich nach solchen Erlebnissen krank darniederliege. Ich bitte dich, mich zu besuchen. Heute wird es ja wohl schon ruhiger sein.

Dein Hieronymus.

P. S. Habe vergessen, dir mitzuteilen, daß die sozialistische Demonstration vollständig ruhig verlaufen ist und niemanden ge- oder erschossen hat.

Soeben war der Hauswächter Walenty bei mir und teilte mir mit, daß die Faschisten, Kommunisten, Monarchisten, Anarchisten, Syndikalisten und alle anderen Sadisten und Reservisten die Revolution auf den 3. Mai verlegt haben.

Hieronymus und Thaddäus.

(Briefe zweier Freunde.)

Lieber Thäddi!

Ich habe mich gar nicht gewundert, daß du gestern nicht unter den Maidemonstranten gewesen bist, denn auch ich habe gestern mein Testament gemacht, mich gegen Lebensgefahr, Feuer und Einbruch versichert und sogar von oben bis unten die „Freie Presse“ durchgelesen, um zu wissen, wo und mit wem die kommunistische Revolution ihren Anfang nehmen wird.

Schon gestern abend hat die Besitzerin des Kolonialwarenladens in meinem Hause dem Dienstmädchen meiner Nachbarn erzählt, daß der Cousin ihres Schwagers gesehen hat, wie die schweren Geschütze des Kalibers der „Dickten Bertha“ in Aeroplanen zur Unterstützung der fürchterlichen Revolution nach Lodz gebracht wurden und daß sogar die Polizeihunde der Marke „Dobermann“ auf Hunde der Marke „Budel“ verkleidet worden sind, damit sie von den Revolutionären nicht erkannt werden.

Außerdem erzählte man mir, daß auf der großen Versammlung der Säuglinge im städtischen Erziehungsheim beschlossen wurde, bewaffnet in den Reihen der Faschisten aufzutreten.

Diese schrecklichen Nachrichten ergänzte die Version, daß die Monarchisten gestern den Mojsie Król, den Altwarenhändler von der Altstadt, zum König von Polen ausrufen sollten.

Du verstehst es also, lieber Thäddi, daß ich unter dem Einfluß dieser Nachrichten nur mit dem Aufgebot meines ganzen heldenhaften Mutes das Wunder vollbrachte, meine Wohnung zu verlassen.

Wie war ich aber erstaunt, als ich auf dem Hofe meinen Hauswächter, den ehrlichen Walenty, Mitglied

des Dienstbotenverbandes der hl. Sabine und der Organisation „Der hütende Engel“ in . . . einer Polizeiuniform erblickte. Es entspann sich zwischen ihm und mir folgender Dialog:

„Was ist das für eine Masterade, Walenty?“

„Ja, sehen Sie, Herr Hieronymus, man hat mich als Polizisten für 4 Tage engagiert und 60 Zloty — 15 täglich — bezahlt . . .“

„Wo zu denn?“

„Ich soll nach der Ordnung sehen . . . die Kommunisten auskehren, die Bundisten besprengen und die Faschisten ausweisen . . .“

„Aber, Walenty, verstehen Sie es denn, den Revolver zu gebrauchen, zu schießen?“

Der arme Walenty bekraxigte sich.

„Gott soll schützen. Wenn schon, dann höchstens zu Ostern mit Kalischlorikum. Ich muß Ihnen aber im Vertrauen sagen, daß ich keine Angst habe. Meine Frau hat mir heute . . . für alle Fälle . . . zwei Paar Unterhosen gegeben. Aber . . . ich habe keine Zeit . . .“

„Muß gehen, Lodz vor dem Untergange zu retten, den die „Freie Presse“ und der „Kozwój“ für heute prophezeit haben.“

Er prekte die blaue Dienstmütze auf sein edles Haupt und setzte sich in Gang . . . die Angsthasen zu schützen. Und ich ihm langsam nach.

Unterwegs begegnete ich einem streikenden Arzte der Krankenkasse.

„Spüren Sie es in der Luft?“ stellte er mir die Frage.

„Was, die Revolution?“ fragte ich erbleichend.

„Nein . . . Die Typhusepidemie und die Cholera. Denn wir streiken doch. Ich gehe jetzt, um mich zu versehen mit . . .“

„Waffen?“, warf ich ängstlich ein.

„Nein, mit Quittungsbüchern, denn heute, morgen, haben wir in Lodz Millione von Kranken.“

ation.
s dem mo-
hen Neu-
9 Alten.
ern).
olhaarige
bjon
an.
a eines
den und
en Wel-
6 Alten.
t ewigem
mit Ihrem
r abends.
ype Jgierz
a 6-7 abends:
obe a. d. Bi-
Gen. Lindner
7-8 abends:
eni. Kranen-
genheiten -
6-8 abends:
en in Partel-
iten - Gen.
soler, Wölfe
6-7 abends:
lorge - Gen.
7-9 abends:
tion - Gen.
6-7 abends:
lorge - Gen.
6-7 abends:
ome der Mil-
- Gen. Kalle
7-9 abends:
r Dorstrand.
ne
ne, tauf
ijaiko
rtowsta 7.
ned.
DATYNER
u. Aleren-
prechstumden
-7 Uhr abds.
owiczall
Tel. 48-95
nder
an-Hirs-
dem Gute
station An-
Merzstraße
Kedrzyn,
te Dffizine,
1636
ER
unden
tsgruppe
rum der
A. P.
amenhofa 17
-7 Uhr ab.
n sämtlichen
enheiten
-5 Uhr ab.
Arbeitslosen-
n
-7 Uhr ab.
antenkassen-
mtl. Partel-
en
n 4-5 Uhr
nämtl. Kran-
egenheiten
-7 Uhr ab.
in Partel-
n

Mosley forderte von seinem Sohn, er möge nicht nur auf die Titel verzichten, sondern auch sein ganzes Vermögen auf dem Altar der Idee niederlegen und es unter die Armen verteilen.

Der Sohn blieb hierauf die Antwort nicht schuldig und erklärte, daß er gar nicht daran denke, das Geld an die Armen zu verteilen, denen er auf diese Weise keinen Nutzen bringen würde.

„Gott gab ihn uns“.

In der letzten Kammer Sitzung gab der Präsident Caserdano seiner Freude über das Mißlingen des Anschlages auf Mussolini Ausdruck.

Das Totenschiff.

20 marokkanische Schwarzfahrer im Kohlenbunker erstickt.

Das „Petit Journal“ in Paris berichtet aus Marseille von einem grauenhaften Funde auf dem Passagierdampfer „Sidi Ferruch“.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert von Hans Dominik.

(20. Fortsetzung.)

Der junge Franke muß sich nochmals energisch ins Mittel legen und den Auftrag Hsenbrandts wiederholen, bevor der Alte sich endlich bereitfinden ließ.

„Zeitungschreiber . . . Professionelle Neugierige . . . Ich kenne die Brüder noch von damals . . . damals, als der Kessel kochte . . .“

Wellington Fox horchte auf. „Als der Kessel kochte . . .“ Hatte nicht Hsenbrandt die Worte erst vor kurzem gebraucht . . .

„Ja, also damals war's . . .“ Er zählte an seinen Fingern ab.

„Zweiundvierzig, nein dreiundvierzig Jahre ist es jetzt her. In Leuna-werk bei Merseburg war's. Der Betriebsingenieur hatte mir den Auftrag gegeben, einen großen Kessel für den nächsten Tag anzuhetzen.“

„Ich also . . . als erstes, was ich tue . . . ich drehe natürlich zuerst den Wasserleitungshahn auf, um den Kessel erst mal voll Wasser laufen zu lassen.“

Achtung, Abonnenten!

Wir machen diejenigen unserer gesch. Leser, die die Abonnementsgebühren monatlich entrichten, darauf aufmerksam, daß das Geld dem Zeitungsträger nur gegen Quittung zu übergeben ist.

„Lodzer Volkszeitung“ Geschäftsstelle.

Sport.

Das heutige Fußballprogramm.

Der heutige Sonntag bringt uns außer den Meisterschaftsspielen, ein Freundschaftsspiel zwischen der Warschauer „Polonia“ (Meister von Warschau 1926) und unserem Altmeister B. R. S.

„Polonia“ ist einer der besten Sportvereine überhaupt Polens. Wie unseren geschätzten Lesern auch bekannt sein wird, standen obige Vereine auf Kriegsfuß, so daß der heutige Kampf als ein Versöhnungs- und Freundschaftsspiel anzusehen ist.

Nun zu den Meisterschaftsspielen. Das erste Treffen zwischen „Union“ und R. T. S. „Widzew“ dürfte recht interessant verlaufen. Der Widzewer Mannschaft fehlt das nötige Zusammenspiel.

Reicht die Kunst des schablonenmäßigen Zusammenspiels nicht aus, so muß der Bestand weiter nachhelfen. Sein richtiges Hilfsmittel ist die rechtzeitige Anwendung individuellen Spiels, des Spiels des Einzelnen.

Da haben wir wieder etwas, was uns, besonders den Vereidigten fehlt. Vieler Stoßgewaltigen einzigstes Bestreben ist es, möglichst „zünftige Krzen“ zu fabrizieren.

Den Unionisten, die sich das „nötige“ Zusammenspiel angeeignet haben, fehlt nur die noch nötige Ausdauer.

Wasser läuft, suche ich mir Holz zum Feueranmachen zusammen, und so allmählich kommen auch meine Kollegen . . . Sie müssen wissen, Herr, ich war damals der jüngste und mußte zuallererst da sein.

Wie ich so mein Holz zusammentrage, wird mir warm und immer wärmer, und dabei hatten wir doch 15 Grad Kälte im Freien. Im Kesselraum war's fast ebenso kalt . . . denn Sie müssen wissen, Herr, besondere Dafen stellt man nicht in die Kesselhäuser. Die Kessel heizen selber ganz schön, wenn sie in Betrieb sind.

Wie ich noch so stehe und mir den Schweiß von der Stirn wische, da gibt mir mein Kollege einen Stoß in die Rippen und zeigt auf das Manometer am Kessel. Und da denke ich doch . . . da denke ich doch, der Teufel soll mich holen . . .

Ich denke zuerst, ich habe mich verschaltet und Dampf aus einem der anderen Kessel auf den leeren Kessel angedreht. Aber alle Ventile sind zu, und ich verbrenne mir bloß edlig die Finger.

Da kommt gerade der Ingenieur. Der sagt ganz harmlos: „Na, Leute, ihr habt ja ganz schönen Dampfdruck.“

„Wie so?“ fragt der Ingenieur. Ich gehe langsam an den Kessel ran, mache die Feuerf Tür auf und zeige ihm die kahlen Roste.

Mit einem einzigen Satz ist er an der Tür und verschwindet, ohne noch ein Wort zu sagen.

In fünf Minuten war er mit dem Direktor wieder da. Und wie der Direktor die Bescherung sieht, da stellt er sich hin und lacht. Gelacht hat der . . . Ich sage Ihnen, wenigstens fünf Minuten hat er gelacht, daß das ganze Kesselhaus wackelte. Dann sprang er plötzlich zu

ankerte, traintext die erste Mannschaft sehr wenig und deshalb, meint er, ist die Schuld an dem Ermüden der einzelnen Leute zu suchen.

Das zweite Meisterschaftsspiel zwischen „Touring Club“ und B. Sp. u. T. wird unstrittig eine große Anzahl Schaulustiger auf den Wodna-Platz hinauslocken.

Obige angeführte Treffen finden statt: B. R. S. — Polonia, um 5 Uhr nachmittags auf dem Meisterschaftsplatz.

Aus dem Reiche.

Warschau. Beinahe beschritten. Der Danziger Kaufmann Genotte verliebte sich in eine Warschauer Jüdin. Die Eltern der Dame wollten in die Ehe jedoch nur einwilligen, wenn H. zum Judentum übertreten würde.

Ein entlarvter Kraftmensch. Der Ruhm des verstorbenen Breitbar läßt viele Leute nicht schlafen. Und so produzierte sich im Warschauer Kino „Nowy“ ein gewisser Jack Bronx alias Bul als Eisenstangenbieger usw.

Schreckliche Tragödie. Vorgefunden brachte der Leiter eines Warschauer Telefonbüros, Lewandowski, einen Revolver nach dem Büro und legte ihn in ein Schubfach.

Kalisch. Mißglücktes Gastspiel eines Lodzer Gauners. In Kalisch wurde eine gewisse Ania Zawadzka von einem Manne angehalten, der um eine Gabe bat.

und schaltete den unheimlichen Kessel auf die Maschine. Es war aber auch nachgerade Zeit, denn der Druck war inzwischen auf fünfundzwanzig Atmosphären gestiegen, und noch fünf Atmosphären weiter, da wären wir wohl alle in die Luft geflogen.

Da kam der Direktor zurück und sagte nur ganz trocken: „Der Doktor Frowein soll mal kommen.“ Und als der kam, da guckte er ihn bloß an und sagte: „Na, weißt du, Karl, das ist mal wieder ein echter Frowein! Jung, Junge, daß dir das gelungen ist!“

Als er ihn wieder losließ, da sagte er zu uns: „Ander, merkt euch den heutigen Tag. Der 13. Februar 1963 wird noch für Jahrhunderte ein Gedenktag bleiben.“

Wir standen noch da mit offenen Mäulern, denn verließen taten wir das nicht.

Na, und der Frowein, das war so ein ganzer Stiller, der sagte so nebenbei: „Bist du jetzt überzeugt, du unglücklicher Thomas?“

Tag und Nacht hat der Kessel gekocht. Wir mußten bloß Wasser nachpumpen. Und in den Zwischenzeiten mußten wir den vielen Neugierigen ihre Fragen beantworten.

(Fortsetzung folgt.)

Vertical text on the right edge of the page, including page number 108 and various fragments of text from other pages.

Deutsche!

Der Termin zur Einreichung der Deklarationen für Kinder, die im Jahre 1919 geboren sind und auf die im Schuljahre 1926-27 der Schulzwang ausgedehnt werden wird, naht heran.

Wollt Ihr, daß Eure Kinder eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache besuchen, und daß Euch bei der Einreichung der Deklarationen keine Schwierigkeiten erwachsen, so besorgt Euch jetzt schon die Geburtsjahre der angehenden Schüler!

Informationen erteilt Stv. Reinhold Klim, Zamenhofska 17, im Parteilokale der D.S.A.P. Montags von 6 bis 7 Uhr.

Güterwagen versteckte. Hier wurde er auch festgenommen. Es ist dies der in Łódz, Nowy Świat 8, wohnhafte 24jährige Stefan Włodarski, der in Łódz ähnliche Gaunerstückchen ausführte, ohne aber dabei ertrappt worden zu sein.

Posen. Ein Schurkenstreich. Am Sonntag, den 25. d. M., ereignete sich im Dorfe Bialenzyń (Ballenstein) folgende Schurkentat einer Bestie in Menschengestalt. Der 18jährige Otto Müller, Sohn eines Landwirtes aus Ballenstein, ging mit seinen beiden Freunden, den Brüdern Erich und Wilhelm Mundt, beide aus Ballenstein, am Sonntag vormittag am See spazieren, der zum Besitzstand des Gutsbesizers Baron von Trefkow gehört, und schaute dem Treiben der Fische zu. Plötzlich trachten aus dem kaum 20 Meter entfernten Walde mehrere Schüsse, und schwer verfehlt an Arm und Brust stürzte der 18jährige Otto Müller zusammen. Nur dem Umstande, daß der Verletzte in der Westentasche eine Uhr trug, ist es zuzuschreiben, daß die Kugel nicht ins Herz drang und ihn tötete. Die Uhr selbst ging in Trümmer. Der schurkenhafte Schütze ist der Gutsförster Michal Ludwiczak, ein Mann, der sich schon mehrerer solcher Schurkenstreiche schuldig gemacht hat und immer straflos ausging. Trotzdem von der Polizeibehörde sofort ein Protokoll verfaßt wurde, wurde der Schützenheld nicht verhaftet. Es ist sehr bezeichnend für die nationale Verhegung im Posener Gebiet, daß eine solche Bestie in Menschengestalt nicht sofort in Ketten gelegt wird. Der Schwerverletzte mußte nach Anlegung eines Notverbandes sofort nach dem evangelischen Diakonissenhaus in Posen gebracht werden.

Krakau. Eingehen eines Patriotenblattes. Das Krakauer Organ der Nationalvölkischen (Endeken), der „Goniec Krakowski“, hat sein Erscheinen eingestellt. — Das Volk erkennt immer mehr seine Pappenheimer.

Koszycze. Weiler in der Kirche nicht weltliche Lieder singen ließ wurde der Propst Ludwik Deak aus Cina bei Koszycze zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Deak hatte nämlich am 28. Oktober vorigen Jahres verboten in der Kirche die Nationalhymne zu singen, da weltliche Lieder nicht in die Kirche gehören.

Kieszow. Ende des Banditen Panek. Vorgesestern früh wurde im hiesigen Bezirksgericht gegen den berüchtigten Banditen Panek verhandelt. Vor dem Gerichtsgebäude sammelte sich eine große Menschenmenge an; den Eingang bewachte eine starke Militärabteilung. Panek wird, an Händen und Füßen gefesselt, in den Saal geführt. Der Staatsanwalt klagte ihn nur wegen eines verjuchten Raubüberfalls auf das Haus des Müllers Kluzka bei Lancut an. Panek gibt zu, verschiedene Morde, Raubüberfälle, Diebstähle, Einbrüche, Vergewaltigungen und Kirchenschändungen durch Diebstahl von Monstranzen verübt zu haben. Am 11.40 Uhr wurde das Urteil gefällt, daß auf Todesstrafe durch Erhängen lautete. Der Staatspräsident lehnte die Begnadigung des Verurteilten ab. Schon um 10 Uhr vormittags war der Henker Maciejewski aus Warchau hier eingetroffen, der die Vollstreckung des Urteils unter Assistenz zweier Gehilfen ausführte. Nach 3 Minuten wurde der Eintritt des Todes festgestellt.

Aus Welt und Leben.
Ueberschwemmung der Nawa. Die Nawa trat aus ihrem Bett. Die provisorische Brücke wurde weggerissen, wobei 30 Personen den Tod in den Fluten fanden.
Eisenbahnunglück. Auf der Linie Astorga-Plajenoia (Spanien) entgleiste ein Eisenbahnzug. 8 Personen wurden getötet, 20 verwundet.
Ein Autobus von der Eisenbahn überfahren. In Melbourne (Australien) überfuhr ein Eisenbahnzug einen Autobus 10 Personen wurden getötet, 14 schwer verwundet.
Malthusianismus in England. Im englischen Oberhaus wurde ein Antrag angenommen, wonach es den Wohlfahrtskomitees gestattet werden soll, verheirateten Frauen Bezahlung darin zu erteilen, wie sie die Anzahl ihrer Kinder beschränken können.
In der österreichischen Pulverfabrik bei Loeben ist ein Mißgeschick in die Luft geflogen. Zwei Arbeiter wurden getötet. Das Dach wurde etwa 150 Meter weit weggeschleudert. Die Detonation war so stark, daß in einem 1000 Meter entfernten Marktflecken die Fensterscheiben zertrümmert wurden.
Die Strafe einer Schredestat. Der Mittelschulheizer Regling in Cottbus, der am 9. Januar d. J. eine 14jährige Schülerin zu vergewaltigen versuchte, dann niedergeschlagen und im Ofen verbrannt hatte, zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Wegen anderer Sittlichkeitsverbrechen erhielt Regling eine Gesamtstrafe von 20 Monaten Zuchthaus.
Eine zwölfwache Giftmörderin zum Tode verurteilt. Wie aus Paris berichtet wird, wurde in Nimes die Krankenschwester Sierrri, die wegen verschie-

dener Giftporbe angeklagt war, vom Schwurgericht zum Tode verurteilt. Die Schwester nahm das Urteil gleichgültig auf, als man ihr die Schuldbeweise von zwölf Giftmorden vorwies. Wann die Vollstreckung des Urteils erfolgen wird, ist nicht bekannt. Man nimmt an, daß sie jedoch noch begnadigt werden könnte.

Ein Negerpogrom wurde in der Stadt Carteret in Neu-Jersey (Vereinigte Staaten) verübt. Als im Laufe eines Kaufhandels ein Neger einen Boxkämpfer durch einen Messerstich getötet hatte, rühten die Freunde des getöteten Boxers in das Negerviertel der Stadt, schlugen mit Knüppeln und Steinen sämtliche Fensterscheiben ein und verprügelten jeden Schwarzen, der ihnen in den Weg trat. Schließlich zogen sie zur Baptistenkirche der Neger, unter deren Tür ihnen der Negergeistliche in vollem Ornat entgegentrat. Er mußte jedoch mitsamt seiner Gemeinde die Flucht ergreifen. Die Negerkirche und ein Teil des Negerviertels wurden von der rasenden Menge in Brand gesteckt.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens. Parteirat.

Heute, Sonntag, den 2. Mai, vorm. 9 Uhr, findet im Sitzungssaale des Stadtrates Łódz, Pomorskastr. 16, die vierte ordentliche Sitzung des Parteirates statt. Die Tagesordnung wird schriftlich bekanntgegeben.

Parteimitglieder haben Zutritt gegen Vorweisung des Mitgliedsbuches.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und der Kontrollkommission erwartet der Vorsitzende.

Jugendabteilung der Deutsch. Soz. Arbeitspartei Polens

Die Musiksektion der D. S. A. P. Łódz-Süd. Am 12. April l. J. wurde innerhalb der D. S. A. P., Ortsgruppe Łódz-Süd, Bednarska-Strasse 10, von Genossen Reinhardt Reiman eine Musiksektion gegründet. Für die Leitung derselben ist Genosse Reinhardt Reiman ausersehen worden. Nach erfolgter Gründung wurde zur Wahl eines Vorstandes geschritten und wurden gewählt: Vorstand Stefan Steineker, Schriftführer Zygmunt Wrublowski, Kassierer Oskar Wohlfahrt, Archivar Franz Künert, Wirt Alfons Raf, Revisionskommission: Alfons Koch, Oskar Töpel. Nach der Wahl sind zahlreiche Musikfreunde der Sektion beigetreten.

Ortsgruppe Łódz-Nord, Reiterstr. 13. Sonntag, den 9. Mai, um 2.30 Uhr nachmittags, große Mitgliederversammlung zwecks Gründung einer Jugendabteilung. Referenten: Gen. A. Klose, Vorsitzender der Jugendabteilung Łódz-Zentrum und Stv. Klim. Zahlreichen Besuch der Mitglieder namentlich der Jugendlichen erwartet Der Vorstand.

Achtung, dramatische Sektion!
Die nächste Probe findet heute, Sonntag um 10 Uhr früh im Lokale in der Petrikauer-Strasse Nr. 73 statt.

Achtung, Schachspieler!
Heute, Sonntag, d. 2., und morgen, Montag, d. 3. Mai, nachm. von 2 Uhr ab, ist der Schachsektion das Parteilokal zur Verfügung gestellt worden. Wir erwarten daher zahlreichen Besuch, um so mehr da der 8. Mai ausfällt und der 1. Mai infolge der Abendsfeier ebenfalls nicht in Frage kommt.
Die Spielkommission.

Achtung, Jugend von Zgierz!
Heute, Sonntag, d. 2. Mai, nachmittags 3 Uhr, findet im eigenen Parteilokale, 3-go Maja 32, eine Jugendversammlung statt. Als Referent wird der Vorsitzende der Łódzger Jugendabteilung, Alfons Klose, über die Aufgaben und Ziele der Jugendbewegung sprechen.
Der Vorstand.

Mag auch die Liebe weinen.

Roman von Fr. Lehne.

(33. Fortsetzung.)

Jutta zeigte Bore ihre Weihnachtsgeschenke.
„Und hier — meines heißten Wunsches Erfüllung.“
Lachend hob sie eine mit einem rosa Band verzierte Gitarre in die Höhe. „Spielen kann ich allerdings noch nicht, ich hab' keinen Lehrer. — Können Sie es, Herr Leutnant?“
Der Leutnant zupfte an den Saiten herum; Jutta hielt sich die Ohren zu.
„Das ist ja, um Tiere wild und Menschen rasend zu machen; so kann ich es auch.“
Und kurzerhand nahm sie ihm das Instrument wieder weg, um es Bore zu reichen.
„Ich kann es auch nicht, aber mein Bruder spielt nett. So für den Hausbedarf.“
„Ah, das ist famos! Also spielen Sie, Herr Förster.“
„Was befehlen gnädiges Fräulein?“
„Am liebsten etwas Italienisches, recht Schmachtend.“
Die jungen Leute bildeten neben dem Christbaum eine Gruppe für sich. Erich sah halb auf der Fensterbank, die Gitarre im Arm haltend, und begann. Mit einem weichen, häßlichen Bariton sang er „Santa Lucia“; die wohlklingenden italienischen Worte gaben dem Vortrag einen besonderen Schmuck.
Jutta klatschte in die Hände und summete die Melodie mit.
„Herrlich! Bitte, noch einmal, wir wollen auch mitsingen — Sie können Italienisch?“
„Nur einige Lieder, deren Inhalt ich aber kaum verstehe. Ich habe sie gehört, als ich im Frühjahr in Neapel war.“
„Ah, und da haben Sie auch das Gitarrespielen gelernt?“

„O nein, das konnte ich schon. Beim Militär hat es mir ein Freund beigebracht.“
„Beim Militär pflegt man sonst eigentlich mit anderen Dingen, als gerade mit — Gitarrespielen beschäftigt zu werden,“ bemerkte Max von Hellwig höhnisch, „meine Leute würden mir schön damit kommen.“
Erich Berger richtete sich straff auf und sah den Leutnant scharf an.
„Ich war bei den Kaiserjägern, und der Herr Oberst meines Regiments hat mir stets sein besonderes Wohlwollen erwiesen, Herr von Hellwig,“ entgegnete er kurz und kalt.
Wie die Akingen kreuzten sich beider Blicke.
„Sie scheinen darauf ja sehr eingebildet zu sein, Herr Förster Berger,“ nällete der junge Hellwig sehr von oben herab.
„Nicht eingebildet, Herr Leutnant von Hellwig, nur stolz wie es jeder ist und sein muß, der seines Königs Rock gern und in Ehren getragen! Ob als Offizier, als Einjähriger oder als Gemeiner — das tut nichts zur Sache.“
Bore war durch diese kurze, scharfe Rede ängstlich geworden; sie kannte den Bruder — wenn er so blaß aussah, wenn die Lippen zuckten und in seinen Augen ein dunkles Licht brannte, dann war er tief im Innersten erregt — nur noch ein unvorsichtiges Wort des Gegners, und Erich hatte die Grenzen der Selbstbeherrschung verloren!
Jutta dagegen schloß sich angenehm unterhalten; halb neugierig, halb belustigt beobachtete sie die beiden — sie sah den Funken unter der Asche glimmen. Am liebsten hätte sie ihn weiter angefaßt; aber instinktiv hielt sie sich doch zurück, durch ein nachlässig hingeworfenes Wort, das ihr eigentlich auf dem ledernen Zünglein brannte, die Gegner noch mehr zu reizen.
Auch die andern waren aufmerksam geworden; die Unterhaltung drüben am Tische verstummte, und indigniert blickte Frau von Hellwig auf den jungen Förster.
„Bitte, Herr Berger, spielen Sie das Lied noch ein-

mal! Ich möchte dazu singen — leider kann ich es nur deutsch,“ rief Jutta lebhaft, um die entstandene Spannung zu lösen.
„Hell glänzt des Mondes Licht am Himmelsbogen,“
Sie stellte sich dabei auf die Fußspitzen, hob grazios die Arme und sang, von Erich diskret begleitet, halblaut die schmachtende Weise.
„Reizend, ganz reizend, liebes Kind!“
Mit säßsaurem Lächeln applaudierte Frau von Hellwig, die wohl sah, daß ihr Sohn sich durch etwas getränkt fühlte.
Berger verabschiedeten sich bald nach dem Abendbrot. Der Oberförster nahm noch Gelegenheit, Erich zu sehen, was er mit Herrn von Hellwig gehabte.
Offen sah ihn der Angeredete an.
„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Oberförster, daß ich in Ihrem Hause etwas inkorrekt gehandelt habe! Doch Herr von Hellwig sucht mich bei jeder Gelegenheit zu verlegen.“ Und kurz erzählte er das Borgefallene.
„So — so,“ machte Herr von Egger, äußerte sich aber weiter nicht darüber. — — —
„Unangenehmer Mensch, Ihr Redteufel!“ sagte Max von Hellwig später, als er mit seinem Vater und Herrn von Eggert Stat spielte.
„Wie meinen Sie das? Ich habe ihn bisher nur von der besten Seite kennen gelernt; er ist ein tüchtiger, gewissenhafter Beamter und mir außerdem persönlich sehr sympathisch,“ entgegnete der Oberförster mit Nachdruck.
„Seine Eigenschaften im Dienst kann ich nicht beurteilen; doch finde ich, daß halbgewildete Leute leicht die Güte und Lebenswürdigkeit mißbrauchen, die man ihnen entgegenbringt.“
„Bis jetzt hat sich niemand über zu große Lebenswürdigkeit von mir zu beklagen gehabt!“ lachte der Oberförster geräuschvoll, und als Hellwig nochmals das Gespräch auf den Förster lenkte, ging er nicht darauf ein, sondern sagte sein Spiel an.

(Fortsetzung folgt.)

Nur ein Bauernknecht.

Von Roda Roda.

Trocken der Hergang — nach den Akten: Am Abend des 24. Juli 1893 saßen im Wirtshaus zu Eredrut an der Drau vier späte Zeher: Joseph Wargha — Andreas Mlesch — dann ein Fremder — und in die Ecke gedrückt ein Deutscher: Peter Lang.

Der Fremde war ein Dalmatiner; er hatte im Dorfe Messer verkauft. Zigarettenspitzen, rote Korallenschüre und sonst allerlei Tand. Eins der sonderbaren Messer lag neben Peter Lang: die Klinge haarscharf, roh ziselirt, der Beigriff mit bunten Steinchen verziert. In den Flaschen blinkte der hellrote Landwein. Man sprach ihm wacker zu.

Joseph Wargha war der erste, der zum Aufbruch rief:

„Trinkt aus, Kinder — und gehen wir!“

„Leute, es ist spät,“ mahnte auch gähmend der Wirt. Peter Lang, des Wirtes Kutscher, verschwand in seiner Kammer — die beiden anderen verließen gemeinsam die Stube. Mlesch, der stumme Gast, war verschwunden.

Als der Wirt das Tor sperrte, hörte er draußen einen schrillen Schrei. Er achtete nicht darauf.

Der Kuhhirt ging am anderen Morgen als erster über den Platz, er fand den Dalmatiner erstochen vor dem Wirtshaus liegen.

Man rief den Dorfrichter — er war eben vom Markt gekommen — und eine halbe Stunde später war der junge Wargha verhaftet. Ein gewöhnlicher Bauernknecht.

„Du hast zuletzt mit dem Hausierer gesprochen — du bist mit ihm heimgegangen.“

„Herr Richter, so war mir Gott helfe, ich habe ihn nicht umgebracht. Wir sagten uns Gute Nacht. Er blieb stehen, um seinen Gürtel fester zu ziehen — und ich ging,“ beteuerte der Angeklagte. Sein todblaßes Gesicht aber und seine zitternden Hände sprachen ihn schuldig.

„Das Messer hier, mit dem der Arme erstochen ist, ist dein Messer.“

„Nein, Herr.“

„Es sind zwanzig Zeugen dafür da.“

„Herr, geben Sie von Haus zu Haus — Sie finden überall solche Messer.“

„Der Wirt hat einen Schrei gehört und einen Mann über den Platz laufen sehen. Er hat... dich gesehen,“ donnerte der Richter.

„Unmöglich, Herr! Mich nicht!“

„Antwort mir“ — die strengen Augen bohrten sich förmlich in das Antlitz des Mörders — „wo bist du diese Nacht gewesen?“

Der Bursche schwieg.

„Warum antwortest du nicht?“

Da kam es leise — zögernd:

„Ich kann nicht, Herr. Fragen Sie mich, was Sie wollen, nur das eine nicht.“

„Mensch, verstehst du nicht, daß du damit den Mord eingestanden hast?“

„Ich habe keinen Mord begangen, Herr Richter.“ Man führt ihn fort.

Die alte Mutter Wargha erbettelte sich mit tausend Tränen Einlaß zu ihrem Sohn. Sie herzte und küßte ihn, als wäre er ein kleiner Junge.

„Sag mir, Kind, nur mir: Wo bist du diese Nacht gewesen?“ Er biß die Zähne aufeinander.

„Sohn, ich weiß — ich weiß, du hast es getan. Wenn du ein Wort sprichst, das rechte Wort, bist du frei. — Mir — mir sag' es, mein Kind! Mir, die ich dich geboren habe.“

„Mutter, martert mich nicht!“ schrie er auf und kniete vor ihr nieder. Und blieb dabei und sagte es nicht.

— — — Ahtzehn Jahre waren vergangen. Im Zuchthaus von Lendoalapa in der Zelle saß ein grauhäariger Mann und schnitzte eine Holzflasche. Eine Künstlerarbeit. Die Tür öffnete sich und der Gefängnisdirektor trat ein. Erstaunt blickte ihn der Gefangene an.

Der Herr grüßte freundlich und setzte sich dem Sträfling gegenüber.

„Höre, Wargha! Hast du jemals einen Andreas Mlesch gekannt?“

Wargha legte die Hand an die Stirn und dachte nach. Ach, es lag ihm alles so fern — so fern. Dann nickte er.

„Dieser Mlesch ist vor vierzehn Tagen gestorben.“

„Gestorben,“ wiederholte Wargha leise.

„Auf dem Totenbett hat er gebeichtet.“

Wargha nickte. Das war recht so, das war in der Ordnung.

„Er hat etwas gebeichtet, was dich betrifft, Wargha!“

Der Direktor trocknete sich mit einem weißlichen Tuch die Stirn. Es war doch gräßlich schwer, dem Mann das zu sagen...

Wargha blickte ihm starr ins Gesicht.

Und da sagte er es ihm in einem Zug. So ein gewöhnlicher Bauernknecht wird doch nicht gleich den Verstand verlieren.

„Erinnerst du dich an die Nacht? Ja? Mlesch saß auf der Bank in der Ecke. Ihr hattet gar nicht acht auf ihn. Er schlich vor euch hinaus. Dann gingst du und der Dalmatiner und noch einer.“

„Peter Lang,“ ergänzte Wargha heiser.

„Ja, so hieß er. Du wandtest dich nach rechts. Mlesch links — der Dalmatiner blieb stehen und zog sich den Messergurt fester. Da sprang Mlesch hinter dem Zaun hervor, stach ihn nieder und beraubte ihn... Fünfundachtzig Gulden hat er ihm abgenommen.“

Joseph Wargha fiel bewußtlos hintenüber. Sie konnten ihn kaum zum Leben erwecken.

— — Am dritten Tage darauf war er daheim.

Es war ein blutjunger Richter im Ort, der die

alten Protokolle und Akten durchgestöbert hatte —, der wollte noch eins wissen — nur noch das eine:

„Wo bist du jene Nacht gewesen?“ fragte er — wie schon so viele vorher gefragt hatten.

„Ahtzehn Jahre — ahtzehn Jahre,“ murmelte Wargha vor sich hin. — Und laut:

„Herr Richter, laßt den Bürgermeister holen!“ Ein Polizist ward abgeschickt.

Die Sonne schien hell und breit durch die schmuckigen Fenster. Sie beleuchtete Wargas Gesicht — Runzeln, die das Leid langer Jahre gegraben hatte.

Der Bürgermeister kam.

„Wer ist seit ahtzehn Jahren hier gestorben?“ fragte Wargha.

„Mein Seelchen, das weiß ich nicht. Ich bin erst aht Jahre am Ort.“

„Dann holt den Pfarrer!“ rief Wargha und versank wieder in sein Brüten.

Der Pfarrer brachte das Kirchenbuch mit. Er setzte sich an den großen Tisch und las langsam Namen für Namen.

Wargha regte sich nicht.

Als der Pfarrer geendet hatte, herrschte eine lange Weile Schweigen.

Wählich richtete sich Wargha auf.

„Könnt Ihr beschwören, Hochwürden, daß alle die gestorben sind, die ihr genannt habt?“

„Ja.“

„Ihr wollt wissen, wo ich damals in der Nacht gewesen bin?“ — Sein Auge flammte und die weißen Lippen zitterten. — „Bei der Frau des Richters.“

Ahtzehn Jahre hatte er das Geheimnis bewahrt — er schrie es hinaus, als befreie er sich von einer zentnerschweren Last.

„Warum hast du das nicht früher gesagt? Du hast so viel um sie gelitten.“

Darauf Wargha kleinlaut — ein gewöhnlicher Bauernknecht:

„Eh, sagen... So was darf man doch nicht sagen.“

Der Pfarrer hatte sich abgewendet, der Bürgermeister schneuzte sich gekräuselt.

„Du bist frei, Joseph Wargha!“ sprach der Richter.

„Dir ist ein großes, großes Unrecht geschehen. Ich bedaure dich von Herzen.“

„Eh, jetzt ist es schon gleich. So hat es Gott gewollt.“

„Du kannst gehen, wohin du magst, Wargha!“

Und er ging. — Gerade in den nächsten Kramladen, dort fauete er sich einen Strick. Am ersten Baum vor dem Dorfe hängte er sich gleich auf. Was wollte er im Leben anfangen? In Lepoglawa mochten sie ihn nicht mehr haben...

— — — Diese Geschichte hat vor vielen anderen den Vorzug, daß sie wahr ist. Wahrheit Wort für Wort. Der Erste Staatsanwalt von Eßegg, Stephan Nikolsch, hat sie miterlebt, mit erzählt und aus den Akten nachgewiesen.

Ausschneiden! Ausschneiden! Fahrplan d. elektr. Zufuhrbahnen

Gültig ab 15. April!		Gültig ab 15. April!	
Lodz—Zgierz (jede 20 Minuten)			
Ab Lodz:		Ab Zgierz:	
Der erste Zug geht 6 Uhr morgens ab. Nach jeden 20 Minuten ein weiterer. Der letzte um 21.40. Sonderzüge 22.40 24.—		Der erste Zug geht 6 Uhr morgens ab. Nach jeden 20 Minuten ein weiterer. Der letzte um 21.40. Sonderzug 23.15	
Zgierz Kaliski—Ozorkow			
Lodz	Abfahrt 6.20 12.20 19.20	Ozorkow	Abfahrt 8.10 14.10 20.40
Zgierz Kaliski	7.00 13.00 19.30	Zgierz Kaliski	9.13 15.15 21.45
Ozorkow	Ankunft 8.05 14.05 21.35	Lodz	Ankunft 9.55 15.55 22.15
Lodz—Alexandrow (jede 35 Minuten)			
Ab Lodz:		Ab Alexandrow:	
Der erste Zug geht 5.30 Uhr morgens ab. Nach jeden 35 Minuten ein weiterer. Der letzte um 20.05. Sonderzüge 21.15 23.00		Der erste Zug geht 6.20 Uhr morgens ab. Nach jeden 35 Minuten ein weiterer. Der letzte um 20.55. Sonderzüge 22.05 23.50	
Lodz—Konstantynow (jede 40 Minuten)			
Ab Lodz:		Ab Konstantynow:	
Der erste Zug geht 6.20 Uhr morgens ab. Nach jeden 40 Minuten ein weiterer. Der letzte um 21.00. Sonderzug 22.20		Der erste Zug geht 6.20 Uhr morgens ab. Nach jeden 40 Minuten ein weiterer. Der letzte um 21.00. Sonderzug 21.40	
Lodz—Pabianice Bahnhof (jede 30 Minuten)			
Ab Lodz:		Ab Pabianice Bahnhof:	
Der erste Zug geht 6.30 Uhr morgens ab. Nach jeden 30 Minuten ein weiterer. Der letzte um 21.40. Sonderzüge 22.30 24.30		Der erste Zug geht 6.30 Uhr morgens ab. Nach jeden 30 Minuten ein weiterer. Der letzte um 21.30. Sonderzug 23.30	
Anmerkung: Die aus Lodz um 20.00 21.00 u. 24.30 abgehenden Züge verkehren nur bis zum Pabianicer Magistrat.			
Lodz—Ruda (jede 30 Minuten)			
Ab Lodz:		Ab Ruda:	
Der erste Zug geht 6.45 Uhr morgens ab. Nach jeden 30 Minuten ein weiterer. Der letzte um 22.15		Der erste Zug geht 6.45 Uhr morgens ab. Nach jeden 30 Minuten ein weiterer. Der letzte um 21.45	
Ruda—Kzgow—Tuszyn—Kruszow			
Lodz	Abfahrt: 6.45 9.15 16.45	Kruszow	Abfahrt: 8.25 10.55 18.25
Ruda	7.15 9.45 17.15	Tuszyn	8.58 11.18 18.58
Kzgow	Ankunft: 7.30 10.00 17.30	Kzgow	Ankunft: 9.23 11.43 19.23
und Abfahrt:	7.32 10.02 17.32	und Abfahrt:	9.25 11.45 19.25
Tuszyn	8.02 10.32 18.02	Ruda	Ankunft: 9.40 12.00 19.40
Kruszow	Ankunft: 8.20 10.50 18.20	Lodz	10.10 12.40 20.10
Bemerkung: Zu den Sonderzügen verpflichtet der doppelte Fahrpreis.			

Kirchlicher Anzeiger.

St. Matthäuskirche. Sonntag, den 2. Mai, vormittags 10 Uhr, Gottesdienst mit Kirchenmusik: „Die Allmacht“ von Franz Schubert und „Lobet Jehovah“ von Palmer. Predigt — Pastor Dietrich.

St. Matthäusaal. Sonntag, d. 2. Mai, abends 8 Uhr, Lichtbildvortrag „Eine Reise durch China“ — Pastor Dietrich. Montag, den 3. Mai, nachm. 4 Uhr, Evang.-lutherischer Frauenbund. Bibelstunde — Pastor Dietrich; abends 7 Uhr, Familienfest des männlichen lutherischen Jugendbundes mit Vorträgen, Gesängen usw. Ansprache — Pastor Dietrich.

Alter Kirchhof. Sonntag, nachmittags 5 Uhr, an der Scheiblerschen Kapelle Abendandacht — Pastor Dietrich.

Neuer Kirchhof. Sonntag, nachmittags 5 Uhr, Abendandacht — Pastor Galkner.

St. Johannis-Kirche. Kirchenkonzert. Donnerstag, den 6. Mai, abends 8 Uhr, großes Kirchenkonzert des Kirchengesangsvereins „Acol“ unter Mitwirkung des Lodzger Männergesangsvereins „Eintracht“ und hervorragender Solisten. Ansprache — Pastor Dietrich.

HEILANSTALT in „WULKA“

von Spezialärzten für ambulante Kranke Petrikauerstr. 157, Tel. 49.00.

Dr. Schicht	3-5	Chirurg. Krankh.
Dr. Weinberg	4-5, Sonnt. 10-11	Innere Krankh.
Dr. Kamelhar	2-4, 7-8, Stg. 12-13.30	Nervenkrankheiten
Dr. Eliasberg	1-3, Sonntag 1-2	Kinder-Krankheiten
Dr. Lange	9-11, 6-7	Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
Dr. Rosenblit	11-1, 5-6, Stg. 11-12	Haut-, Harn- und Geschlechtskrankh.
Dr. Lewitter	11.30-1, 6-7, Stg. 12-1	Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten
Dr. Wollenberg	2.30-4.30, Stg. 11-12	Augenkrankheiten
Dr. Rózaner	10-11, 3-5, Stg. 10-11	Laboratorium
Dr. Sommer	12-3, Sonntag 12-2	
Dr. Liberski	2-3, 7.30-8.30 Sonntag 10-11	
Dr. Wolf-Klinkowstein	9.30-10.30, 3.30-4.30 Sonntag 7-8	
Dr. Selivanow	5-7	
Dr. Bemer	Röntgen.	
Zahn- Dr. Iwanowski	2-8 Stg. 1-2	Zahn- und Mundhöhlenkrankheiten
ärzte: Krenicka	9-2, Stg. 10-1	

Es werden ausgeführt: Operationen, Elektrifizierung, Bestrahlungen, Massagen, Analysen, Geburtshilfe Tag und Nacht, Nachtsjourne, Hausvisiten, Beratungsstelle für Mütter. Künstliche Zähne, Kronen, Brücken aus Gold und Platin. 1492

1614

Preise nicht erhöht

trotz Valutasturz verkaufen wir solange der Vorrat reicht:

Damen-Rips-Mäntel neueste Fassons 125.— 95.—

Popelin-Kleider aus prima Popelin 48.— 45.—

Herren-Anzüge beste Verarbeitung 85.— 65.—

Boston-Anzüge Ersatz für Maß 135.— 125.—

Gabardin-Herren-Paletots ganz gefüttert 135.— 125.—

Sommer-Wester für Herren 68.— 65.—

Schmehel & Rosner
Lodz, Petrikauerstr. 100 u. 160.

1644

Zahle die höchsten Preise

für Brillanten und Bijouterie

J. Fijałko, Petrikauer Straße 1
Telephon 31.46.

Heilanstalt für kommende Kranke

„SALUS“ von Ärzten-Spezialisten und Zahnärztliches Kabinett

Glówna 41, Tel. 46-65

geöffnet täglich von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Konsultation 3 Zl.

Visiten in der Stadt. Allerlei Operationen laut Vereinbarung. Jegliche Analysen (Blut, Urin, Sputin), Impfungen, künstliche Zähne, Brücken (Gold und Platin).

Geburtshilfe. 1525

Spezielle Kurse für Stotterer.